

# AGOMWBW-Rundbrief Nr. 673

vom **02.06.2015**

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und  
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Die hier niedergelegten Informationen  
decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten

**www.ostmitteleuropa.de**     [www.westpreuBen-berlin.de](http://www.westpreuBen-berlin.de)  
**Anschrift der Redaktion:** [agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)  
Landmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz,  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: 030-219 130 77

## Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 2)

**Editorial:** Ostdeutsche Kulturpflege und kulturelle Vielfalt

(Seiten 3 - 4)

## A. a) Mitteilungen

(Seiten 5 - 10)

- 01) Um Umbenennung der Dr.-Edvard Beneš-Brücke in Aussig
- 02) Keine US-Vergangenheitsbewältigung bei Deutschen. Deutsche Weltallianz erinnert an Enemy-Unrechtsakt
- 03) Landmannschaft Schlesien: Besuch in Prag
- 04) Minderheitenrechte sollen im Europaparlament auf die Tagesordnung

## A. b) Berichte

(Seiten 11 - 15)

- 01) Die Wolfskinder haben nun endlich eine Gedenktafel
- 02) Eröffnung der Sonderausstellung „Jüdische Spuren im böhmischen Grenzland“ im Wiener Böhmerwaldmuseum
- 03) Das Schweigen brechen – 70 Jahre nach der Vertreibung der Sudetendeutschen
- 04) Kinofilmpremiere von „Němci ven! Deutsche raus! in Wien
- 05) 70 Jahre Brüner Todesmarsch – Brünn bedauert ...
- 06) Ukraine verbietet Sowjetsymbolik

## A. c) Dokumentationen, Projekte. Diskussionen

(Seiten 16 - 27)

- 01) 1945, 5. April: Das „Kaschauer Statut“. Dokumentensammlung zur Sudetenfrage
- 02) Scharfe Auseinandersetzung in der Brüner Stadtvertretung über Todesmarsch-Erklärung
- 03) Dr. Landrock würdigt Schritte aufeinander zu. Oberbürgermeister von Brünn/Brno Petr Vokřal bei Aufarbeitung
- 04) Kitzmüller:: FPÖ begrüßt Erklärung der Stadt Brünn zum 70. Jahrestag der Vertreibung der Brüner Altösterreicher
- 05) „Němci ven. Deutsche raus!“ Nach „Heil Hitler, die Russen kommen“ jetzt Filmdoku über „Brüner Todesmarsch“
- 06) Massaker an Deutschen: entmenschlicht und ermordet
- 07) Deutsch-Ukrainische Historikerkommission: Neue Sicht auf die Ukraine
- 08) Deutsch-Ukrainische Historikerkommission
- 09) Konferenz: Revolution und Krieg: Die Ukraine in den großen Transformationen des neuzeitlichen Europa" 28./29. Mai 2015

## zu A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seite 28)

- keine Meldungen –



**B. Vortragsveranstaltungen in Berlin und Umland** (Seiten 29 - 39)

- 01) 15.06.15, WBW, Carl Maria Splett (1898-1964) - der letzte deutsche Bischof von Danzig
- 02) 19.06.15, AGOM, Kreta - Streifzüge durch das Reich des Minos
- 03) 25.06.15, LM-Schlesien, „Wir gehen aufs Wasser“
- 04) 23.06.15, BdV-FV, In Berlin gibt es eine sogenannte „Lange Tafel“
- 05) 09.06.15, BStAufarb, Bewaffneter Friede. Die Militarisierung der DDR-Gesellschaft
- 06) 18.06.15, SFVV, »Wann endlich wird dieser Spuk, diese Hölle enden?«
- 07) 02.06./09.06./16.06.15, DtKultF, 1945 – Das östliche Europa nach der »Stunde Null«
- 08) 11.06.15, DtRumGes, Rumänien im Wandel: „Social Entrepreneurship“
- 09) 11.06.15, KAS, Kaliningrad - Operation am offenen Herzen. Wie entwickelt sich die neue/alte Stadtmitte?
- 10) 13.06.15, TdT, Musik im NS-Staat . Colloquium
- 11) 16.06.15, TdT / SFVV, Wie geht Europa heute mit Vertreibung um?
- 12) 03.06.15, URANIA, Böhmen und Mähren - Budweis – Hollschowitz – Krumau – Brünn – Eisgrub – Olmütz – Kuttenberg – Prag
- 13) 16.06.15, URANIA, Luther und die Fürsten - Selbstdarstellung und Selbstverständ-

**C. Sonstige Veranstaltungen** (Seiten 40 - 50)

**C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen** (Seiten 40 - 45)

- 01) 03.06. – 13.06.2015, Studienfahrt Ungarn, **verlegt auf 2016!**
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Tagesfahrten 2015  
**[Bilder]**
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2015  
**[Bilder]**

**C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland** (Seiten 46 - 47)

- 01) 14.06.15, BPM, Themenführung, „Otto v. Bismarck und Johanna v. Puttkamer“

**C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes von Berlin**  
(Seiten 48 - 50)

- 01) Landsmannschaft Westpreußen / Pommersche Landsmannschaft: Heimattreffen
- 02) 28. – 30.08.15, XI. Deutschbaltisch – Estnische Kulturtag 2015  
(Domus Revaliensis – Tage) in Tallinn / Reval - Estland
- 03) 14.06.15, SLÖ, Wien, Brünner Todesmarsch am 31. Mai 1945 vor 70 Jahren

**D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen und im Rundfunk**

(Seite 51)

- keine Meldungen -

**E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz**

(Seite 51)

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde im Netz



## Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 673 vom 02.06.15

### Editorial: Ostdeutsche Kulturpflege und kulturelle Vielfalt

Liebe Leser,

kennen Sie den „European Song Contest“? Nein? Nun, auch ich sehe mir diesen „Wettbewerb“ kaum noch an: nicht, weil es dort ein Geschiebe von Punkten zwischen sympathisierenden nationalen Gemeinschaften gibt oder auch „Aversionen“: beim letzten „Song Contest“ im Jahre 2015 wurden die Vertreter der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Österreich – beides wohl deutschsprachige Länder! – gemeinsam abgestraft und landeten bei null Punkten! Mich ärgern die Gesangbeiträge seit Jahren allein schon deshalb, weil sie von der kulturellen Vielfalt, die die beteiligten Länder darstellen, kaum etwas herüberbringen, sowohl in der Musik als auch in den Texten, lies: Sprachen. Die Sprachen Europas widerspiegeln einen Gutteil unserer Kulturen, warum also lassen fast alle vertretenen Länder auf Englisch singen? Es wäre ja, meiner Meinung nach, möglich, eine Strophe in Englisch zu bringen, um sich allgemein im Inhalt verständlich zu machen, obwohl es da noch andere Möglichkeiten gibt. Und: Vorsicht! Kürzlich hatten wir eine Mitarbeiterin, die für den ursprünglich beim Vorentscheid ausgewählten Künstler Andreas Kümmert schwärmte. Zugegeben: er hat eine gute Stimme. Insofern konnte ich die „Begeisterung“ verstehen. Aber er sang auf Englisch und die Mitarbeiterin konnte mir zum Inhalt des Liedes nichts sagen: Sie verstand ihn nicht. Die Zweitplatzierte Ann Sophie ging ebenfalls mit Englisch baden: null Punkt, siehe oben. Charakteristische regionale Töne in der Musik? Ebenfalls: Fehlanzeige!

Kürzlich führte ich im Rahmen des Programms unserer „AGOM – Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.“ Mitglieder und Gäste über den „Städtischen Friedhof Schöneberg III“, den sog. „Künstlerfriedhof“ in Friedenau. Hier liegen viele Künstler verschiedenster Sparten: Musiker, Komponisten, Schauspieler, Bildhauer, Architekten, Schriftsteller usw., bekannte und weniger bekannte Persönlichkeiten haben hier ihre letzte Ruhe gefunden. Der Bekanntheitsgrad solcher Persönlichkeiten ist natürlich, wie wir erfahren haben, auch von unserem eigenen Lebenslauf abhängig, vom Beruf, vom Alter, vom Lebensumfeld, nicht zuletzt auch vom Bildungsstand und den persönlichen Interessen. Natürlich ist wohl allen Marlene Dietrich ein Begriff, der eine oder andere kennt wohl auch Helmut Newton – als Helmut Neustädter in der Innsbrucker Straße 24 Ecke Heylstraße geboren (eine meiner letzten dienstlichen Tätigkeiten war es, dort am 8. April 2005 durch den Bezirksbürgermeister von Tempelhof-Schöneberg, Ekkehard Band, eine Gedenktafel enthüllen zu lassen). Ein besonderer Höhepunkt meiner Führung war es jedoch, das Grabmal für den 1881 in Briesen / Westpreußen geborenen Paul Zech zu zeigen (*siehe Bild in diesem Rundbrief auf Seite 45*). Die Urne von Paul Zech, 1946 in Buenos Aires in Argentinien gestorben, wurde posthum hier auf dem Friedhof bestattet. Mit ihm liegt auch sein Sohn in diesem Doppelgrab. Bemerkenswert und vorbildlich ist hier für mich, dass die Geburts- und Sterbeorte angegeben sind. Wo findet sich solches ansonsten? Weithin werden die Friedhöfe von inhaltsleeren Grabsteinen bestimmt. Und was hätte, zumindest für einige Jahrzehnte, in den Friedhofslandschaften bewegt werden können, wenn auf den Grabsteinen auch Auskunft über die Herkunft der Verstorbenen etwas ausgesagt worden wäre, eben durch die Angabe des Geburtsortes. Paul Zech hat übrigens ein „Ehrengrab“ des Landes Berlin, es überdauert die Zeit sogar etwas länger.



Zugegeben: das wird auch in den beteiligten Familien nicht immer einfach zu händeln sein. Der Grabstein meiner Mutter – meines 1946 in Kauen / Kaunas (Litauen) unter die Erde gelangten Vaters wird darauf ebenfalls gedacht – trägt ebenfalls keine Geburtsorte. Wie es dazu kam? Ich weiß es nicht! Es ist schade: gern hätte ich ihren Geburtsort Wordel bei Märkisch Friedland im westpreußischen Kreis Deutsch Krone gelesen, und auch den Geburtsort Sagan am Bober in Schlesien für meinen Vater.

So kann man mit recht einfachen Mitteln ostdeutsche Kulturpolitik betreiben. Man muss also nicht tagtäglich „aktiv“ sein, etwa Leserbriefe schreiben, obwohl das natürlich schön wäre!

Als kürzlich der Berliner „Tagesspiegel“ die Direktorin der örtlichen Verkehrsbetriebe Frau Sigrid Nikutta (geboren 1969) in seinem sonntäglichen Prominenten-Fragebogen vorstellte, da stolperte ich über den Hinweis, dass Sigrid [Evelyn] Nikuttas Familie in aus Szczytno / Polen nach Deutschland gekommen wäre. Sigrid und Polen, geht natürlich auch, aber wohl eher selten (meine Schwägerin heißt Bogusława und sie kommt wirklich aus Polen). Leser mit dem entsprechenden Wissen als Hintergrund sind natürlich sofort darauf gekommen, dass mit Szczytno das ostpreußische Ortelsburg gemeint ist (eine Spätaussiedler-Familie?). Hat sich nun Frau Sigrid Nikutta gegen diese Darstellung im „Tagesspiegel“ gewehrt? Ich weiß es nicht. Haben sich Tagesspiegel-Leser dazu geäußert? Auch das weiß ich nicht. Ich kenne aber Leser dieser Zeitung in den von mir geführten Vereinen, die sich *n i c h t* gerührt haben. Bequemlichkeit? Resignation?

Nun, sicherlich ist Papier geduldig. Meine, unsere Hinweise auf die Unmöglichkeit, den Begriff „Vandalismus“ für „mutwillige Zerstörungen“ zu verwenden, haben bislang auch nichts genutzt. Aber wie heißt es so schön:

### ***Steter Tropfen höhlt den Stein!***

In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern auch Wachsamkeit (hoffentlich ist das Wort nicht auch belastet).

Ihr Reinhard M.W. Hanke



## zu A. a) Mitteilungen



### **Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich**

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)*

*Telefon: 01/ 718 59 19*

*Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:*

*Fax: 01/ 718 59 23*

*Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)*

*E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)*

*Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25*

*[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)*

#### **01) Um Umbenennung der Dr.-Edvard Beneš-Brücke in Aussig an der Elbe angesucht. Vertriebene Aussiger schlugen die Umbenennung in Leopold-Pölzl-Brücke vor**

Am 31.7.2015 jährt sich der Jahrestag des Massakers von Aussig zum 70. Mal. Aus diesem Grund habe ich im Auftrag einiger noch in Aussig geborener Deutscher dem Oberbürgermeister der Stadt Usti Ing. Josef Zigmund im März die wohlbegründete Bitte vorgetragen, die Brücke in Leopold-Pölzl-Brücke umzubenennen. Wie begründet diese ist, geht aus dem folgenden Brief hervor. Er wurde dem Bürgermeister inzwischen auf Deutsch und Tschechisch übersandt. Um ihn zur Information auch besser an Tschechen weitergeben zu können, sind beide Versionen aufgeführt.

Gerolf Fritsche, Opperlner Straße 8, 63071 Offenbach, 069-853994, FAX:069-98535223,  
[kleinkaudern@gmx.de](mailto:kleinkaudern@gmx.de)

##### 1.) Der deutsche Brief

Umbenennung der Dr.-Edvard-Beneš-Brücke in Aussig (Ústí) zum 31.7.2015

Sehr geehrter Herr Primator Ing. Josef Zigmund,

das Jahr 2015 ist ein denkwürdiges Jahr. Am 31. Juli ist es 70 Jahre her, dass es in Aussig zu organisierten Ausschreitungen gegen die damals noch mehrheitlich deutschen Einwohner der Stadt kam. Es ist heute hinlänglich klar, dass an diesen Ausschreitungen vor allem Angehörige der tschechischen Svoboda-Armee unter der Führung von Stabskapitän Bedřich Pokorný beteiligt waren. Zahlreiche Deutsche fielen diesen zum Opfer. Verantwortlich für das mörderische Geschehen in der Stadt und auf der Brücke über die Elbe sowie anschließend für die Vertuschung der Vorgänge war jedoch der damalige Staatspräsident Dr. Edvard Beneš. Von ihm ist in diesem Zusammenhang zu sagen, dass er für die Vertreibung der Deutschen aus den Kronländern unter den Verantwortlichen in der vordersten Reihe steht; denn er hat die Vertreibungspläne und deren Ausführung vor allem seit 1943 bei den Alliierten und insbesondere dann während der wilden Vertreibungen mit Nachdruck betrieben. Dr. Edvard Beneš mag zwar in den Augen vieler tschechischer Bürger Verdienste haben, aber im



Hinblick auf die internationale Verständigung ist die Beibehaltung des Namens Dr.-Edvard-Beneš-Brücke eine jährlich zunehmende Belastung, die nicht auf die Zukunft eines gemeinsamen Europa gerichtet ist. Ich bitte Sie deshalb nicht nur im Namen aller noch lebenden deutschen Aussiger, sondern auch der heute und in Zukunft in Ústí lebenden tschechischen Bürger um eine Umbenennung der Brücke.

Als neuer Name bietet sich der Leopold Pölzls an, der einer Ihrer Vorgänger aus deutscher Zeit ist. Sein Name ist nicht nur dadurch mit der Brücke verbunden, dass er seinerzeit 1936 diese Brücke eröffnete und auf den Namen Dr.-Edvard-Beneš-Brücke taufte. Leopold Pölzl war auch ein außerordentlich mutiger DSAP (1)-Mann, der 1938 nicht floh und diesen Mut im Herbst 1944 wahrscheinlich mit seinem Leben bezahlte. Sein Begräbnis war ein eindrucksvolles Ereignis, das die Nazis beschämte. In der Reihe der Oberbürgermeister der Stadt ragt er, der in seiner Karriere dieses Amt zweimal innehatte, als einer der mutigsten heraus.

Aus diesem Grund bitte ich Sie, meinen Vorschlag aufzunehmen und den 70. Jahrestag des unseligen Geschehens zum Anlass zu nehmen, diese Umbenennung vorzunehmen. Sie entkrampfen dadurch nicht nur das deutsch-tschechische Verhältnis, sondern befördern damit z.B. auch Ihr zukunftsweisendes Projekt des „Museums der Geschichte und der Kultur der Deutschen in den böhmischen Ländern“ in Ihrer Stadt. Allein hierdurch zeigt sich schon, wie diese Geste international wirken und ausstrahlen könnte. Die Vertreter Ihrer Stadt sähen sich mit ihrer Geschichte nicht wie immer in der Situation dessen, der erklären und rechtfertigen muss, sondern Sie würden beispielhaft vorangehen.

Als noch in Aussig geborener deutscher Bürger der Stadt wage ich Ihnen diese Bitte vorzutragen. Obwohl Sie und Ihre Ratsmitglieder Tschechen sind, weiß ich mich eigentlich einig mit Ihnen, dass es um das künftige Wohl der Bürger der Stadt Ústí nad Labem geht.

Sicher wird es in Ihrem Ratsgremium nicht leicht sein, eine Mehrheit für die Umbenennung zu gewinnen. Aber die Anerkennung, die Sie damit auch für Ihre Stadt sichern können, lohnt den Einsatz jetzt. Deshalb bitte ich Sie, die Chance zu nutzen und wahrzunehmen.

Mein Vater war zwar seinerzeit Tschechischlehrer an einer deutschen Schule in Aussig. Ich hatte aber nie in meinem Leben Gelegenheit, Tschechisch zu lernen, natürlich auch wegen der Vertreibung. Deshalb kann ich Ihnen den Brief nur in Deutsch schreiben.

Ich bitte Sie, mir den Erhalt meines Briefes zu bestätigen und mir mitzuteilen, ob Sie die Umbenennung wie erbeten vornehmen können.

Mit freundlichen Grüßen (Gerolf Fritsche)

(1) DSAP (Deutsche Sozialdemokratische Arbeiterpartei)

## 2.) Der tschechische Brief

Přejmenování mostu Dra. Edvarda Beneše v Ústí k 31.7.2015

Vážený pane primátore Ing. Josefe Zigmunde,

rok 2015 je pamětihodným rokem. 31. července je tomu 70 let, co došlo k organisovaným výtržnostem oproti tehdy ještě převážnému německému obyvatelstvu města. Je dnes dostatečně jasné, že se na těchto výtržnostech podíleli především příslušníci české armády generála Svobody pod vedením štábního kapitána Bedřicha Pokorného. Mnoho Němců se stali oběťmi. Zodpovědným za tehdejší vražedné události ve městě i na mostě přes Labe, jakož i za zatajení těchto událostí byl tehdejší státní prezident Dr. Edvard Beneš. O něm je v této souvislosti třeba říci, že stojí v první řadě těch osob zodpovědných za vyhnání Němců z korunních zemí; neb to byl on, kdo plánoval již od roku 1943 vyhnání Němců, zajištění jeho uskutečnění a především se snažil získat k tomu souhlas spojenců. Později pak s odhodlaností prováděl tak zvaný divoký odsun. Na Dra. Edvarda Beneše může sice mnoho českých občanů nahlížet jako na osobu záslužnou, ale s ohledem na mezinárodního



dorozumění je trvání na tom, pojmenovat nadále tento most jako most presidenta Dra. Edvarda Beneše zatížením, který je v rozporu s úsilím o společnou evropskou budoucnost. Prosím Vás proto nejen jménem ještě žijících německých ústeckých občanů ale také těch dnes nebo v budoucnu v Ústí žijících českých občanů o přejmenování mostu.

Jako nové pojmenování se nabízí Leopold Pözl, jež byl Vaším předchůdcem z doby německé. Jeho jméno je spojeno s mostem nejen proto, že svého času v roce 1936 most otevřel a pokřtil na jméno most Dra. Edvarda Beneše. Leopold Pözl byl také mimořádně statečným mužem DSAP (německá sociální strana pracujících), který v roce 1938 neuprchl a který zaplatil tuto

odvahu na podzim 1944 pravděpodobně svým životem. Jeho pohřeb byl přesvědčivou událostí, která zahanbila nacisty. V radě starostů města vynikal jako jeden z nejstatečnějších, který ve své kariéře zastal tento úřad dvakrát.

Z toho důvodu Vas prosím, abyste přijmul můj návrh na přejmenování z podnětu 70. výročí neblahé události. Tím se nejen vylepší česko-německé vztahy, ale poslouží to také Vašemu do budoucna plodnému projektu „Museum dějin a kultury Němců v českých zemích“ ve Vašem městě. Již z toho je zřejmé, jak toto gesto by mohlo mezinárodně působit a vyzařovat. Zastupitelé Vašeho města by se neoctly se svými dějinami jako vždy v situaci, že musí vysvětlovat a ospravedlňovat, ale Vy byste vystupoval jako vzor druhým.

Jako Ústecký německý rodák města se odvážím předložit tuto prosbu. I když Vy i Vaše radní jste Češi, vím že jsme si zajedno pukud jde o blaho občanů města Ústí nad Labem. Jistě to v radě města nebude lehké získat většinu radních pro přejmenování. Ale uznání, které můžete pro město zajistit nyní za to stojí. Proto Vás prosím, abyste tuto šanci využil a se ji chopil.

Můj otec byl sice svého času učitelem češtiny na německé škole v Ústí, neměl jsem však v životě příležitost naučit se česky, konec konců také proto že jsme byli vyhnáni. Proto mohu tento dopis napsat jen německy.

Prosím Vás o potvrzení přijetí mého dopisu a o sdělení, zda toto přejmenování o které Vás prosím, je možno Vaší pomoci uskutečnit.

S přátelskými pozdravy

Wien, am 18. Mai 2015

## **02) Keine US-Vergangenheitsbewältigung bei Deutschen. Deutsche Weltallianz erinnert an Enemy-Unrechtsakt**

Die Tatsache, daß Deutsche nicht kollektiv ein Volk von Tätern sondern auch Opfer während und am Ende des Zweiten Weltkriegs waren, steht heute wohl außer Zweifel. Diejenigen, die noch an der alten kollektiven Schuldthese festhalten, mögen beharrlich historische Wahrheiten ignorieren, allein ändern können sie daran nichts.

Das grausame Schicksal der deutschen Bombenopfer, die Tragödie der Gustloff oder die millionenfache Vertreibung von Deutschen sind Fakten, an denen es trotz des Meinungsterrors seitens etablierter Medien nichts zu rütteln gibt. Ein Unrecht wird noch lange nicht nur deshalb zum Recht, weil ihm ein anderes Unrecht vorausgegangen ist. Dieser allgemein gültige Rechtsgrundsatz hat universellen Charakter, was bedeutet, daß man keineswegs eine ganze Nation davon ausschließen kann, ohne unglaublich zu werden. Das Völkerrecht gilt für alle, ausnahmslos und ohne Abweichungen. Die Deutsche Weltallianz (DWA) <http://www.germanworldalliance.org/> weist seit Jahren auf ein in Europa zumeist unbekanntes Unrecht hin, das im Zweiten Weltkrieg Deutsche in den USA auf Grundlage des „Enemy Aliens Act“ betroffen hat. Hunderttausende von deutschstämmigen US-amerikanischen Staatsbürgern wurden wie Staatsfeinde behandelt, als solche diskriminiert, verfolgt, bespitzelt und ohne rechtliche Grundlage inhaftiert.

Erst kürzlich veröffentlichte ein Betroffener ein schriftliches Manifest, das auf dieses Unrecht aufmerksam machen soll. Arthur D. Jacobs, damals erst zwölf Jahre alt, möchte mit seinen insgesamt zwölf Fragen diese verdrängte Thematik für die amerikanische Geschichtsschreibung wiederbeleben.



1. Weiß man, daß 300.000 ständig in den USA registrierte Deutsch-Amerikaner während des Zweiten Weltkriegs mit einem Federstrich zu „Feindlichen Fremden“ erklärt wurden?
2. Weiß man, daß man von diesen „Feindlichen Fremden“ – ähnlich wie bei Verbrechern – Fingerabdrücke nahm und Polizeifotos anfertigte? Es wurde ihnen verboten zu fliegen, ihren Wohnort zu verlassen, zudem durften sie keine Waffen (Pistolen, Gewehre) tragen und keine Kameras besitzen.
3. Weiß man, daß bei vorsichtiger Schätzung rund 30.000 Deutsch-Amerikaner eingesperrt waren und vom FBI und dem US-Justizministerium inhaftiert wurden?
4. Weiß man, daß diesen Inhaftierten jede anwaltliche Verteidigung verweigert wurde und ihre Verfassungsrechte verletzt wurden?
5. Weiß man, daß während der amerikanischen Besatzungszeit Tausende von Deutsch-Amerikanern von den Alliierten ins damals feindliche Deutschland überstellt oder ins besiegte Deutschland repatriiert wurden?
6. Weiß man, daß Hunderte – wahrscheinlich sogar mehr als eintausend – von deutsch-amerikanischen Staatsbürgern von US-Gerichten ausgebürgert wurden?
7. Weiß man, daß die in den USA geborenen Kinder und Säuglinge durch die Repatriierung und Ausweisung ins feindliche Deutschland in eine ungewisse Zukunft geschickt und gegen Kriegsgefangene, Diplomaten und Personen, die hinter den feindlichen Linien gefangen genommen worden waren, ausgetauscht wurden?
8. Weiß man, daß durch solche Aktionen deutsch-amerikanische Familien zerstört wurden?
9. Weiß man, daß viele nach dem Ende des Krieges mehr als drei Jahre lang in Haft geblieben sind?
10. Weiß man, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika bislang kein einziges Gesetz zugunsten der deutschamerikanischen Internierungsoffer erlassen hat?
11. Weiß man, daß deutschamerikanische und japanisch-amerikanische Opfer in denselben Internierungslagern eingesperrt waren?
12. Weiß man, daß die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika bislang elf Gesetze zugunsten der japanisch-amerikanischen Internierungsoffer erlassen hat? Das wurde möglich, weil sie von zivilen japanisch-amerikanischen Organisationen wie dem japanisch-amerikanischen Bürgerrechtsverein oder dem japanischen Kulturzentrum, das landesweit und auf Hawaii tätig ist, unterstützt wurden.

Abschließend richtet Arthur D. Jacobs nochmals einen dringlichen Appell an die Öffentlichkeit, damit von verantwortlichen US-Stellen endlich Schritte zur Bereinigung dieses Unrechts unternommen würden: „Trotz der Tatsache, daß die Deutsch-Amerikaner beim Aufbau der US-amerikanischen Nation mitgeholfen und für dieses großartige Land in Kriegen ihr Leben geopfert haben, litten sie an der antideutschen diskriminierenden Stimmung während des Zweiten Weltkriegs und leiden darunter bis heute.“

*Dr. Peter Wassertheurer*

Wien, am 20.Mai 2015







### 03) Besuch in Prag

**Prag, im Mai 2015** | Auf dem Weg nach Schlesien machte der Bundesvorsitzende der Landsmannschaft Schlesien, Stephan Rauhut, einen Kurzbesuch in Prag beim Sudetendeutschen Büro. Der Leiter des Büros, Peter Barton, begrüßte Rauhut sehr herzlich und berichtete ihm über die vielfältigen Kontakte die durch das Büro zur tschechischen Politik geknüpft werden konnten. Gleichzeitig kann viel besser die kleine deutsche Minderheit in der Tschechischen Republik durch die Präsenz der Sudetendeutschen Landsmannschaft unterstützt werden. Darüber hinaus konnte Peter Barton sehr fruchtbare Verbindungen zu früher in Prag lebenden deutschen Juden in Israel aufnehmen, die großes Interesse an der Arbeit der sudetendeutschen Landsmannschaft zeigen. Stephan Rauhut bezeichnete die Arbeit Bartons als Vorbild für die Landsmannschaft Schlesien, die ebenfalls eine ständige Präsenz in Breslau anstrebt.

28.05.2015



### **Landsmannschaft der Oberschlesier e.V.**

vertreten durch Klaus Plaszczyk.

Bahnhofstraße 71

40883 Ratingen

Telefon

: +49 (2102) 6 80 33

Fax

: +49 (2102) 6 65 58

<http://www.oberschlesien.de/>

### 04) Minderheitenrechte sollen im Europaparlament auf die Tagesordnung. Unterausschuss für Minderheiten berät Straßburger Manifest

Bundesgeschäftsführer Sebastian Wladarz hat als Vertreter der Landsmannschaft der Oberschlesier erneut an der Sitzung des Unterausschusses des Europäischen Parlaments für nationale Minderheiten teilgenommen. Hauptthema der Sitzung war das sogenannte „Straßburger Manifest“. Der Unterausschuss strebt an, dass diese Erklärung zur Stärkung von Minderheitenrechten, insbesondere auch der Sprachen vom Europäischen Parlament als Resolution verabschiedet wird.

Es geht darin unter anderem um Mindeststandards bei Minderheitenrechten und stärkeres Monitoring der Umsetzung. Auch fordert es von den Vertragsstaaten der Rahmenkonvention zum Schutz von Minderheiten und auch der Europäischen Sprachencharta die Umsetzung der Empfehlung des Ministerrates und der Sachverständigenkommission des Europarates. „Wir unterstützen dieses Dokument vollumfänglich. Es geht nämlich in die gleiche Richtung wie unsere



Europapetition aus dem Jahre 2012. Würde das Parlament dies als Resolution beschließen, hätte dies eine klare politische Aussage und Selbstfindung. Zudem wäre es ein positives Zeichen an die etwa 50 Millionen EU-Bürger, die einer nationalen oder ethnischen Minderheit angehören“, erklärt Wladarz. Man wolle versuchen, das Manifest über eine Fraktionsanfrage an die Europäische Kommission auf die Tagesordnung des Europäischen Parlaments zu bringen, nachdem dies gründlich vorbereitet wurde.

In der Sitzung wurde auch ein Appell zum Schutz polnischer Schulen in Litauen vorgelegt. Darin wird moniert, dass in Litauen seit dem Beitritt zur EU Minderheitenrechte sukzessiv heruntergefahren werden. Das Minderheitengesetz sei abgeschafft worden und nun fürchte man um die Schulen für Polen, die die größte nationale Minderheit in Litauen stellen. Dazu hatte Sebastian Wladarz die Gelegenheit, mit dem Europaabgeordneten der polnischen Minderheit in Litauen, Waldemar Tomaszewski, zu sprechen. Oft würden die Anzahl der polnischen Schulen in Litauen als Beispiel erwähnt. Doch dies habe nichts mit dem EU-Beitritt zu tun. Im Gegenteil, seit dem Beitritt würde sich die Lage deutlich verschlechtern. Von über 300 Schulen sei man nun bei 70 angekommen, so der Europaabgeordnete. Die Situation des polnischen Bildungswesens in Litauen wird in der nächsten Sitzung breiter erörtert. Da trifft es sich gut, dass auch die Vertreter der FUEN der Sitzung beiwohnen. Die FUEN ist der Dachverband europäischer Volksgruppen.

Am Rande der Sitzung traf Sebastian Wladarz auch einen alten Bekannten. Herbert Reul ist als Europaabgeordneter für den Bezirk zuständig, in dem der Bundesverband der Landsmannschaft seinen Sitz hat. Im Parlament ist er nun Chef der CDU/CSU-Gruppe in der Europäischen Volkspartei, der größten Fraktion. „Herbert Reul fand es sehr interessant und wichtig, dass wir uns europäisch engagieren“, berichtet Wladarz. Nur so könne Europa zusammenwachsen. Für die Landsmannschaft wiederum sei Reul ein interessanter und wichtiger Ansprechpartner, so Wladarz.



## zu A. b) Berichte



### 01) Elisabeth, Karl, Anna und die vielen anderen. Erinnerung an eines der traurigsten Kapitel deutscher Geschichte: Die Wolfskinder haben nun endlich eine Gedenktafel



„So ein Wahnsinn darf nie wieder passieren“: Oberpfarrer Reinhard Zimmermann, Hans-Jörg Froese, Vorstandmitglied der BuLandsmannschaft Ostpreußen (LO) und Edeltraut Dietel, Vorsitzende der Landesgruppe in Thüringen Bild: privat

Anfang Mai wurde sie feierlich enthüllt und geweiht: Eine Gedenktafel, die an das Schicksal tausender Jungen und Mädchen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg erinnert. „Den Wolfkindern Ostpreußens“ ist sie überschrieben. Zu finden ist sie am Altvaterturm in Thüringen, einem 1999 errichteten Mahnmal gegen Vertreibung. In den Nischen seiner Außenfassade sind Gedenktafeln angebracht, auf denen die schlimmsten Ereignisse der Jahre 1945/46 dargestellt sind. Nun fehlt dort auch die Erinnerung an die Wolfskinder nicht mehr. Groß war das Interesse an der Veranstaltung. Edeltraut Dietel, die thüringische Vorsitzende der Landsmannschaft Ostpreußen begrüßte unter anderem Hans-Jörg Froese, Mitglied im Vorstand der Landsmannschaft Ostpreußen und dort unter anderem für die „Wolfskinder“ zuständig. Ebenfalls unter den Gästen waren Erwin Tesch, stellvertretender Landesvorsitzender des BdV Thüringen, Alexander Schulz, Landesvorsitzender der Landsmannschaft Ostpreußen in Sachsen, Maik Kowalleck, CDU-Landtagsabgeordneter im Thüringer Landtag, weitere Vertreter aus Politik und Gesellschaft sowie Schüler einer fünften Klasse mit ihrer Lehrerin. Andächtig hörten alle der Rede von Oberpfarrer Reinhard Zimmermann zu: Die Gedenktafel erinnere an das Schicksal tausender Jungen und Mädchen aus Ostpreußen in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Eindringlich erinnerte Zimmermann an die Zeit von Gewalt, Willkür, Flucht und Vertreibung. Mahnmale, wie dieses hier am Altvaterturm, würden dazu beitragen, so einen Wahnsinn niemals wieder passieren zu lassen. Nach diesen Worten wurde die Gedenktafel enthüllt und vom Pfarrer geweiht. Der aus Bokellen bei Königsberg stammende Künstler Dieter Otto Berschinski hat sie entworfen. Vornamen wie Elisabeth, Heinz, Karl oder Anna weisen auf die Schicksale so vieler Kinder hin. Pfeile, die in



alle Richtungen zeigen, symbolisieren, wie sehr sie durch Kriegswirren und Leid umhergetrieben wurden. Die Fußabdrücke kleiner Kinderschuhe machen deutlich, dass es eben keine Erwachsenen waren, denen hier gedacht wird.

Mitglieder der Landsmannschaft Ostpreußen sowie Mitarbeiter des Altvaterturmes hatten den Platz vorher mit Blumenschalen geschmückt. Die Schüler legten jeder eine Rose nieder. In den folgenden kurzen Ansprachen betonte der Landtagsabgeordnete Kowalleck, wie wichtig es sei, heutige Generationen, über das damals Geschehene zu informieren. Es sei vielen gar nicht bewusst. Der stellvertretende Landesvorsitzende des BdV Thüringen, Erwin Tesch, mahnte, dass „so etwas“ nie wieder geschehen dürfe.

In der St. Elisabeth-Kapelle, die sich im Kellergeschoss des Turmes befindet, fand der zweite Teil der Veranstaltung statt. In seiner Rede bezeichnete es Hans-Jörg Froese als eine persönliche Herzensangelegenheit, aber auch die des Vorstandes der Landsmannschaft Ostpreußen, dass an das Schicksal der Wolfskinder gedacht werde. „70 Jahre nach Kriegsende ist es leider so, dass jüngere Generationen oft nicht wissen, was damals geschehen ist“, erklärte Froese. Er beschrieb Geschehnisse und unterschiedliche Schicksale von damals: „Bei den Wolfskindern handelt es sich um ostpreußische Kinder zwischen zwei und vierzehn Jahren, die durch Kriegseinwirkungen oder Kriegsfolgen elternlos und heimatlos geworden waren. Wolfskinder nannte man sie, denn sie lebten in den Wäldern, den Wölfen ähnlich, immer auf der Suche nach etwas Essbarem, um zu überleben. Am Ende des Zweiten Weltkrieges gab es etwa 20000. Die jüngeren überlebten diese Strapazen nicht. Sie starben durch Entkräftung in Folge von Unterernährung, durch Seuchen und anderen Krankheiten. Es gab aber auch Litauer, die diese Kinder aufnahmen und dabei ihr eigenes Leben riskierten. Sie haben die deutschen Kinder gerettet, haben sie umsorgt und als eigene Kinder angenommen. Allzu oft haben sie ohne ausreichende Schulbildung und berufliche Qualifikation kein leichtes Leben gehabt. Bis in die 90er Jahre waren die Wolfskinder in Deutschland ein fast unbekanntes Thema. Auch heute noch wird ihrer kaum gedacht. Die Schicksale, die Millionen Deutsche durch Flucht und Vertreibung erlitten haben, sollten uns aber Mahnung und Auftrag sein, dafür Sorge zu tragen, dass künftigen Generationen solches Leid erspart bleibt.“

Nach Froeses Rede las Hannelore Kedzierski, Kulturbeauftragte der Landsmannschaft Ostpreußen im Freistaat Sachsen, die Erinnerungen von Frau Felber als Wolfskind vor. Sie hatte ihre Erlebnisse, da selbst durch Krankheit am Kommen gehindert, für die Anwesenden niedergeschrieben. Frau Laue, ebenfalls eine Betroffene, war persönlich anwesend und schilderte anschließend eindrucksvoll ihr schweren Leben als Wolfskind. An Schicksale wie diese und das so vieler anderer erinnert nun die Gedenktafel am Altvaterurm. Edeltraut Dietel

Veröffentlicht am 28.05.2015

<http://www.ostpreussen.de/lo/nachrichten/artikel/elisabeth-karl-anna-und-die-vielen-anderen.html>





## **Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich**

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)*

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

### **02) Eröffnung der Sonderausstellung „Jüdische Spuren im böhmischen Grenzland“ im Wiener Böhmerwaldmuseum**

Am 16. Mai 2015 fand im Wiener Böhmerwaldmuseum die Eröffnung der diesjährigen Sonderausstellung statt. Der Obmann des Museumsvereins Dr. Gernot Peter konnte hierzu viele interessierte Besucher und Ehrengäste begrüßen. So kamen aus Prachatitz /Prachatice im Böhmerwald der ehemalige Vizebürgermeister Wenzel Rosa sowie der Stadtrat und Leiter des Vermessungswesens Ing. Antonín Jurčo. Der Landesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Wien, NÖ u. Bgld., Dieter Kutschera mit Gattin, die südmährische Schriftstellerin Dr. Ilse Tielsch sowie der Nachfahre des Böhmerwaldlied-Dichters Andreas Hartauer, Herr Rudolf Hartauer mit Gattin aus Amberg zeichneten die Ausstellung ebenfalls mit ihrem Besuch aus.

Dr. Peter erläuterte in seiner Begrüßung die Auswahl des Ausstellungsthemas anlässlich des Gedenkens an das Ende des Zweiten Weltkrieges und den Kontext zu den jüdischen Mitbewohnern in Böhmens Grenzregionen.

Direktionsrat Franz Kreuss, Obmann des Böhmerwaldbundes in Wien und Stellvertreter von Dr. Peter im Museumsverein gab in seiner Eigenschaft als Gestalter der Sonderausstellung eine kurze Übersicht zu den einzelnen Ausstellungskapiteln, zu historischen Abschnitten, zu Persönlichkeiten und zum Leidensweg des Judentums in Böhmen.

Bilder eines Todesmarsches jüdischer weiblicher KZ-Häftlinge quer durch den ganzen Böhmerwald nach Wallern /Volary und Prachatitz zu Kriegsende im Mai 1945 sowie ein einmaliger Dokumentarfilm des tschechischen Regisseurs und Filmemachers Mgr. Zdeněk Flídr aus Tabor zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung im böhmisch-bayerischen Grenzgebiet mit vielen Beiträgen von Zeitzeugen und der Lebensgeschichte einer Familie aus der Gegend um Bischofteinitz ergänzen die Ausstellung und geben einen Einblick in das Leben und das Leiden der jüdischen Mitbürger. Dieser Film wurde gemeinsam mit dem tschechischen Fernsehen produziert.

Bei Brot und Wein ergaben sich nach der Eröffnung und Besichtigung der Ausstellung viele angeregte Gespräche unter den Besuchern.

Die Ausstellung ist bis Ende April 2016 jeden Sonntag von 9 bis 12 Uhr geöffnet (Böhmerwaldmuseum Wien - 1030 Wien, Ungargasse 3).

Wien, am 19. Mai 2015



**03) Das Schweigen brechen – 70 Jahre nach der Vertreibung der Sudetendeutschen. Ö1-Hörfunk brachte Diskussions-sendung am 26. Mai 2015**

Am Vorabend der geplanten „wildem Vertreibungen“ von über 3,0 Mio. Sudetendeutschen aus ihren viele Jahrhundertealten Siedlungsgebieten in Böhmen, Mähren und Österr.-Schlesien – wo über 241.000 Opfer zu beklagen waren – brachte Ö1 in der Sendung „Von Tag zu Tag“ unter der Moderation von Andreas Obrecht ein Gespräch mit dem kompetenten Historiker Niklas Perzi vom Zentrum für Migrationsforschung und am Institut für Neuzeit- und Zeitgeschichtsforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Durch das starke Signal aus Brunn/Brno, wo der Stadtrat unter seinem Oberbürgermeister Petr Vokřal von der Protestbewegung ANO des Vizepremiers und Finanzministers Andrý Babiš, das begangene Unrecht an den Sudetendeutschen bedauert und Versöhnung anstrebt, ist ein Dialog in Gang gekommen. Brunn könnte den Anstoß zum Umdenken in der Tschechischen Republik gegenüber ihren deutschen Landsleuten bringen.

Die Hörer hatten in der 40 Minutensendung Gelegenheit zu Wort zu kommen – viele blieben aber in der Warteschlange! Das Hauptthema der Anrufer bildete das „schmutzige Dutzend“ der rassistischen Beneš-Dekrete, die die kollektive Konfiskation des Eigentums von Deutschen und Ungarn festlegten und die Aberkennung der Staatsbürgerschaft, die die Grundlage für die Vertreibung waren. Das war für viele Hörer eine Grundvoraussetzung für eine Versöhnung!

Wien, am 28. Mai 2015

**04) Kinofilmpremiere von „Němci ven! Deutsche raus! in Wien. Volles CineCenter in Wien – Fleischmarkt bannte das Publikum**

Die Filmemacher Simon Wieland und Andreas Kuba haben einen packenden 90-Minuten-Film mit sudetendeutschen Zeitzeugen – mit Schwerpunkt Brünnener Todesmarsch gedreht. Sie führen mit den Zeitzeugen – meist nach Brunn/Brno zu deren Wohnstätten – vor der Vertreibung am 31. Mai 1945. Es knisterte vor Spannung, wenn ein Zeitzeuge an seinem früheren Haus anklopfte – so mancher wurde freundlich eingelassen – sind doch die direkten Vertreiber meist nicht mehr am Haus.

Ein ORF-Mitarbeiter führte anschließend ein interessantes Gespräch mit den Filmemachern über die Entstehung des Filmes, man sah hinter die Kulissen!

Der zu Ende von A. Kuba ausgesprochene „Verzicht“ der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Deutschland durch Satzungsänderungen war falsch interpretiert! Dazu wollte Gerhard Zeihsel, der Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich und einige anwesende Landsleute Stellung nehmen – aber es war keine Publikumsbeteiligung – wegen der fortgeschrittenen Zeit über 22 Uhr – vorgesehen.

So erklärte Zeihsel, dass kein Gremium und kein Amtswalter der Landsmannschaft auf Eigentum Sudetendeutscher verzichten könne. Das Eigentumsrecht ist ein Individualrecht und jeder Sudetendeutsche muß über seine Vorgangsweise selbst entscheiden!

Wien/Brunn, am 1. Juni 2015



## 05) 70 Jahre Brünner Todesmarsch – Bränn bedauert und antwortet mit Lebensmarsch. Samstag 1000 Teilnehmer bei Lebensmarsch von Pohrlitz nach Bränn

Der Oberbürgermeister von Brno/Bränn, Petr Vokřál (ANO) und die Brünner Stadtverwaltung machten es möglich, dass sich die tschechische und sudetendeutsche Volksgruppe näher kamen. Mit einem der Wahrheit verpflichteten Einladungsbrief an vertriebene Sudetendeutsche am 31. März d.J. und dem mehrheitlichen Beschluß einer „Deklaration zur Versöhnung und einer gemeinsamen Zukunft“ (im Anhang als pdf) des Brünner Stadtrates war es am 30.5. soweit – über 500 Teilnehmer trafen sich in Pohrlitz/ Pohořelice zu einem gemeinsamen Gedenken an die 1945 über 30.000 Deutschen welche aus Bränn nach Österreich getrieben wurden – und mehr als 5000 nicht überlebten. Es waren lange 30 km von Pohrlitz nach Bränn die die Lebensmarsch-Teilnehmer in der umgekehrten Richtung – von dem Massengrab aus – auf sich nahmen. Und dann noch ein kurzes Hagel-Regenwetter um 15 Uhr – war dem Todesmarsch vor 70 Jahren nahe. Beim Gymnasium in Bränn sammelten sich viele Persönlichkeiten – darunter Botschafter Dr. Ferdinand Trauttmansdorff, LAbg. Ernst Woller (SPÖ) als Vertreter von LH Dr. Michael Häupl und für LH Dr. Erwin Pröll war Bundesrat Gerhard Schrödinger (ÖVP) gekommen. Für die Seligergemeinde Österreich war Obmann Leo Zahel dabei, der vor 70 Jahren beim Brünner Todesmarsch seinen 14. Geburtstag „feierte“.

Viele Fernsehstationen – darunter ein Team des ORF-Reports – reihten sich – nach einer kleinen Erfrischungspause der Wanderer – in den nun auf rund tausend Teilnehmer angewachsenen Zug, die den letzten Kilometer zum Gregor Mendel Klostergarten zurücklegten.

In einer würdig gestalteten Gedenkfeier verlas OB Vokřál auch die Deklaration und alle Teilnehmer entzündeten die verteilten Wachlichter am Denkmal im Klostergarten, wo auch Bischof Vojtěch Cikrle Worte des Gedenkens sprach.

Sonntag, den 31.5.d.J – Gedenkveranstaltung der BRUNA in der Basilica Minor

In der Altbrünner Kirche am Mendelplatz gestaltete in der bis auf den letzten Platz besetzten wunderschönen Basilika eine sehr würdige und versöhnliche lateinische Messe in tschechisch und deutscher Sprache mit den Tschechen und Sudetendeutschen. Fast den gesamten SL-Bundesvorstand mit Sprecher Bernd Posselt war aus Deutschland gekommen, mit dem Bundesvorsitzenden der BRUNA – dem Verband der Brünner Dr. Rudolf Landrock und der österr. Obfrau Ulrike Tumberger und dem Bundesobmann der SLÖ, Gerhard Zeihsel.

## 06) Ukraine verbietet Sowjetsymbolik

Wie die Journalistin Sabine Adler am 19.05.2015 im Deutschlandfunk berichtete, sollen in der Ukraine in den nächsten sechs Monaten 25 Städte und 1.500 Straßen umbenannt werden, um sich stärker von Russland abzugrenzen.

Die Kosten für diese Aktion sollen sich auf 5 bis 17 Milliarden Griwna, rund 700 Millionen Euro, belaufen.

Die Frage ist, ob das – wie bereits einmal in der Vergangenheit – lediglich Theorie bleibt, also Rhetorik darstellt.

Gegner dieses Gesetzes weisen u.a. darauf hin, dass laut Verfassung nicht die Werchowna Rada, das Parlament in Kiew, über Umbenennungen entscheidet, sondern nur lokale Volksvertreter. Zudem sei ein solches Gesetz in Kriegszeiten höchst gefährlich: es spalte die ukrainische Bevölkerung ein weiteres Mal, in Ost und West, in Ältere und Jüngere usw.

[http://www.deutschlandfunk.de/ukraine-ukraine-verbietet-sowjetsymbolik.1773.de.html?dram:article\\_id=320188](http://www.deutschlandfunk.de/ukraine-ukraine-verbietet-sowjetsymbolik.1773.de.html?dram:article_id=320188)



## zu A. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen



### **Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich**

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)*

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

#### **01) 1945, 5. April: Das „Kaschauer Statut“. Dokumentensammlung zur Sudetenfrage**

.... Kapitel VIII.

Die schrecklichen Erfahrungen, welche die Tschechen und Slowaken mit der deutschen und ungarischen Minderheit erlebten, welche größtenteils zu nachgiebigen Instrumenten einer Eroberungspolitik gegenüber der Republik von außen wurden und von denen besonders die tschechoslowakischen Deutschen ihre Kräfte geradezu zu einem Vernichtungszug gegen das tschechische und slowakische Volk geliehen haben, zwingt die erneuerte Tschechoslowakei zu einem tiefen und dauerhaften Eingriff. Die Republik will und wird ihre loyalen deutschen und ungarischen Staatsbürger nicht strafen, besonders nicht diejenigen, die in den schwersten Zeiten ihre Treue zu ihr bewahrten, mit den Schuldigen wird sie aber streng und unerbittlich umgehen, wie das das Gewissen unserer Völker, das heilige Andenken unserer unzähligen Märtyrer, die Ruhe und Sicherheit der zukünftigen Generation verlangt. Die Regierung wird sich demzufolge nach diesen Regeln richten.

Hinsichtlich der Staatsbürger der Tschechoslowakei deutscher und ungarischer Nationalität, die die tschechische Staatsbürgerschaft vor München 1938 besaßen, wird die Staatsbürgerschaft bestätigt und eine eventuelle Rückkehr in die Republik gesichert: bei Antinazisten und Antifaschisten, bei denen, die schon vor München einen aktiven Kampf gegen Henlein und gegen die ungarischen irredentistischen Bestrebungen und für die Tschechoslowakei führten, die nach München und nach dem 15. März wegen ihres Widerstands und Kampfes gegen das Regime und für ihre Treue zur Tschechoslowakei verfolgt und in die Gefängnisse und KZ's eingesperrt wurden, oder die vor dem deutschen und ungarischen Terror ins Ausland flüchten mußten und sich dort aktiv am Kampf für die Erneuerung der Tschechoslowakei beteiligt haben.

Bei den übrigen tschechoslowakischen Staatsbürgern deutscher und ungarischer Nationalität wird die tschechoslowakische Staatsbürgerschaft aberkannt. Diese Staatsbürger können erneut für die Tschechoslowakei optieren, wobei sich die Ämter der Republik das Recht der individuellen Entscheidung über jedes Gesuch vorbehalten. Diejenigen Deutschen und Ungarn, die wegen Verbrechen gegen die Republik und gegen das tschechische und slowakische Volk beurteilt und verurteilt werden, werden der tschechoslowakischen Staatsbürgerschaft für verlustig erklärt und werden für immer aus der Republik ausgewiesen, insofern sie keine Todesstrafe erhalten.





Deutsche und Ungarn, die in das Gebiet der Tschechoslowakei nach München 1938 einwanderten, werden, insofern sie nicht einem Strafverfahren unterliegen, gleich aus der Republik ausgewiesen. Eine Ausnahme bilden diejenigen Personen, die zu Gunsten der Tschechoslowakei gearbeitet haben.

Kaschau: Stadt in der Ostslowakei: 1. Regierungssitz der Tschechoslowakischen Regierung nach Rückkehr aus London über Moskau nach Eroberung von Teilen des Slowakischen Staates durch die Rote Armee Ende 1944.

Kaschauer Statut: Programm der Tschechoslowakischen Regierung der sogenannten Nationalen Front der Tschechen und Slowaken gebilligt in der 1. Sitzung des Ministerrates.

Aberkennung der Staatsbürgerschaft: Die offizielle Regelung erfolgte durch Verfassungsdekret des Präsidenten der Republik (d.h. Dr. Beneš) vom 2. August 1945; Sammlung der Gesetze und Verordnungen Nr. 33/1945 (Quelle: a.a.O.; S. 546 f.)

Ausweisung: Es muß beachtet werden, dass das Kaschauer Statut den Sudetendeutschen lediglich die (tschechoslowakische) Staatsbürgerschaft aberkannte. Von Ausweisung spricht es nur in den zwei hier angeführten Fällen:

- a) Verurteilung wegen Verbrechen
- b) b) Zuzug nach 1938.

Auch aus späterer Zeit gibt es keine tschechoslowakische Rechtsgrundlage für die Ausweisung. Nach tsch. Auffassung liegt diese allein in der „Erklärung über die Potsdamer Konferenz“.

(Quelle: Arbeitsgemeinschaft zur Wahrung sudetendeutscher Interessen (ed.): „Dokumente zur Austreibung der Sudetendeutschen“; München; 1951; S.527.)

Wien, am 19. Mai 2015

## **02) Scharfe Auseinandersetzung in der Brünner Stadtvertretung über Todesmarsch-Erklärung**

Von 55 Stadträten stimmten 34 für die Erklärung. Die Abgeordneten der Sozialdemokraten (ČSSD) und der Bürgerdemokraten (ODS) enthielten sich der Stimme.

Die Kommunisten (KSČM) weigerten sich, die Deklaration zu unterstützen und stimmten gegen ihre Verabschiedung: „Der Marsch war eine Reaktion auf die damalige Zeit und wir sollten die nicht beurteilen“, sagt der kommunistische Stadtrat Martin Říha.

Oberbürgermeister Petr Vokál hingegen ist froh, dass die Stadt sich ihrer Geschichte stellt: „Das ist zum ersten Mal, dass der Stadtrat als höchstes Organ der Stadt sein Bedauern über den Todesmarsch ausgedrückt hat. Ich bin froh, dass das heute geklappt hat“, sagte Vokál.

Auf Kritik stieß die Deklaration beim Hauptmann der Region Südmähren, dem Sozialdemokraten Michal Hašek. „Die Politik sollte die Geschichte weder bewerten noch interpretieren. Dazu ist es in Brünn leider gekommen“, meinte Hašek.

<http://www.freunde-bruenns.com/und-in-2015/deklaration-des-br%C3%BCnner-stadtrats-zum-70-jahrestag-der-vertreibung-der-br%C3%BCnner-deutschen/>

## **03) Dr. Landrock würdigt Schritte aufeinander zu. Oberbürgermeister von Brünn/Brno Petr Vokál bei Aufarbeitung**

Kurz vor dem 70. Jahrestag des Brünner Todesmarsches bedauert der Stadtrat von Brünn erstmalig die 1945 erfolgte Vertreibung der deutschen Brüner. Beim Brünner Todesmarsch wurden am 30./31.5.1945 die noch verbliebenen schätzungsweise 25.000 deutschen Brüner,



in erster Linie Frauen, Kinder und Alte in einem Fußmarsch bis zur österreichischen Grenze getrieben. Dabei kamen schätzungsweise 5200 Menschen um.

In einer Nachricht aus Brünn heißt es „Die Stadt Brünn bedauert aufrichtig die Ereignisse vom 30. Mai 1945 und der folgenden Tage. Unterwegs aus Brünn starben manche Menschen durch Erschöpfung, einige von ihnen wurden durch das begleitende Personal zum Tode erschlagen oder erschossen.“

Der Bundesvorsitzende der BRUNA, Rudolf Landrock, ist sehr froh, dass das höchste Organ der Stadt Brünn den Mut gefunden hat, die damaligen Ereignisse zu bedauern. Dadurch käme wieder Leben in den Versöhnungs-prozeß. Die von der BRUNA ausgestreckte Hand der Versöhnung würde nunmehr von den tschechischen Mitbürgern Brünns ergriffen.

BRUNA-Heimatverband der Brüner in der Bundesrepublik Deutschland e.V.

E-Mail: [Rudolf.Landrock@gmx.de](mailto:Rudolf.Landrock@gmx.de) [www.bruenn.org](http://www.bruenn.org)

#### **04) Kitzmüller: FPÖ begrüßt Erklärung der Stadt Brünn zum 70. Jahrestag der Vertreibung der Brüner Altösterreicher**

[http://www.ots.at/presseaussendung/OTS\\_20150521\\_OTS0060/kitzmueller-fpoe-begruesset-erklaerung-der-stadt-bruenn-zum-70-jahrestag-der-vertreibung-der-bruenner-altoesterreicher](http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20150521_OTS0060/kitzmueller-fpoe-begruesset-erklaerung-der-stadt-bruenn-zum-70-jahrestag-der-vertreibung-der-bruenner-altoesterreicher)

#### **Offener Brief**

**an Andreas Schwarz zum heutigen Kurier Bericht**

#### **Brünn „bedauert“ Todesmarsch**

<http://kurier.at/politik/ausland/geschichte-buergermeister-laedt-zu-gedenkfeier-zur-vertreibung-zehntausender-deutschsprachiger/131.622.300>

Im Rahmen Ihres heutigen sehr informativen Berichts wird auch über die Opferzahl berichtet. Wir ersuchen freundlich, die Leser auch von anderen Erkenntnissen zur Opferzahl zu informieren!

Der Kurier verwendete die um rund 80 Prozent auf insgesamt nur noch 30.000 Vertreibungstote reduzierte Presse-Erklärung einer deutsch-tschechischen Historikerkommission unter Dr. Ferdinand Seibt vom „Collegium Carolinum“ in München im Dezember 1996. Seibt ist bereits verstorben und wurde für seine Verdienste mit der Ehrendoktorwürde und der Masaryk-Medaille von Prag ausgezeichnet. Prag verwendet diese Zahlen sehr gerne.

Die Sudetendeutsche Landsmannschaft ist in Erhebungen auf 241.000 Vertreibungstote gekommen (Untersuchung Bohmann), der ehemalige US-Gesandte in Prag, Laurence Steinhardt auf 240.000, die Zentralstelle des kirchlichen Suchdienstes (1965) auf 295.000, das Bundesministerium für Vertriebene (1967) auf 267.000, das Statistische Bundesamt im Auftrag des Dt. Bundestages (1978) auf 273.000.

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Zeihsel

Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich

Wien, am 19. Mai 2015



**05) „Němci ven. Deutsche raus!“ Nach „Heil Hitler, die Russen kommen“  
jetzt Filmdoku über „Brünner Todesmarsch“**

Nach dem einzigartigen Erfolg der Doku „Heil Hitler, die Russen kommen“, die bereits 15.000 Zuseher hatte, kommt es nun zur Premiere des neuen, ebenso brisanten Films des Mistelbacher Regisseurs Simon Wieland. „Němci ven. Deutsche raus!“ erzählt in eindringlichen Bildern die Geschichte des Brünner Todesmarsches, auf dem im Frühjahr 1945 etwa 5.000 Menschen bei ihrer Vertreibung aus Brünn und Südmähren zu Tode gekommen sind. Und sie beleuchtet die Hintergründe der Deportation von unvorstellbaren drei Millionen deutschen Bürgern aus der damaligen Tschechoslowakei.

Der 90-minütige Film, der für Kino und ORF produziert wurde, macht sich mit Überlebenden, die heute in Österreich und Deutschland leben, noch einmal auf den Weg, den sie damals, als Kinder oder Jugendliche, gehen mussten. Simon Wieland und Andreas Kuba begleiten die Vertriebenen dabei auf ihrer dramatische Reise zurück in die Vergangenheit, in die Städte, Dörfer, Häuser oder Wohnungen, aus denen sie vor fast siebzig Jahren über Nacht vertrieben wurden – und die sie nun oft zum ersten Mal wieder besuchen. Dabei erzählen die Zeitzeugen – wie schon in „Heil Hitler, die Russen kommen“ – so ehrlich und intim wie nie über ihr Schicksal und wie sie bis heute damit kämpfen. Die Doku zeigt aber auch Tschechen, die damals zum Opfer des NS-Regimes wurden, und sie lässt erstmals einen Täter zu Wort kommen, der den Todesmarsch als Aufseher begleitet hat. Schließlich ziehen die Vertriebenen ein Resümee: Sehen sie eine Mitschuld an den Geschehnissen? Können Sie das erfahrene Leid vergessen? Gibt es ein Verzeihen nach so langer Zeit?

Filmtrailer auf YouTube <https://www.youtube.com/watch?v=Ttwyo4xkBbE>

Wien, am 26. Mai 2015

**06) Massaker an Deutschen: entmenschlicht und ermordet**

In seiner Brünner Rede vom 12. Mai 1945 erklärte Edvard Beneš: „Das deutsche Volk hat in diesem Krieg aufgehört, menschlich zu sein, menschlich erträglich zu sein, und erscheint uns nur noch als ein einziges großes menschliches Ungeheuer ... Wir haben uns gesagt, dass wir das deutsche Problem in der Republik völlig liquidieren müssen.“

Nicht wenige nahmen den Präsidenten wörtlich, wie die Nachkriegsmassaker an böhmischen und mährischen Deutschen zeigten:

- t Prag – Bořislavka, 9. Mai 1945: 42 Tote.
- t Rowensko bei Turnau (Rovensko pod Troskami), 10. Mai 1945: 365 Tote.
- t Landskron (Lanškroun), 17.-21. Mai 1945: um die 100 Todesopfer.
- t Brünner Todesmarsch, 30.-31. Mai 1945: wahrscheinlich etwa 5200 Tote.
- t Postelberg (Postoloprty) und Saaz (Žatec), 31. Mai – 15. Juni 1945: Rund 2000 Tote.
- t Tatzau (Tocov), 5. Juni 1945: 32 Ermordete.
- t Podersam (Podbořany), 7. Juni 1945: 68 Ermordete.
- t Komotau (Chomutov), 9. Juni 1945: Insgesamt etwa 140 Todesopfer.
- t Duppau (Doupov), 5. Juni 1945: 31 Ermordete.
- t Prerau (Přerov), 18.-19. Juni: 265 Ermordete.
- t Weckelsdorf (Teplice nad Metují), 30. Juni 1945: Ermordung von 23 Menschen.
- t Aussig an der Elbe (Ústí nad Labem), 31. Juli 1945: Etwa 80 – 100 Ermordete.
- t Taus (Domažlice): Etwa 200 Ermordete
- t Ostrau („Hanke-Lager“): 231 Deutsche ermordet.

Quelle: LandesEcho, Prag 21.5.2015/Nr. 5

Wien, am 27. Mai 2015



## **07) Deutsch-Ukrainische Historikerkommission: Neue Sicht auf die Ukraine**

Die Ukraine gehört wohl zu den größten von Wissenschaftlern vernachlässigten Ländern in Europa. Um das zu ändern hat zum ersten Mal die deutsch-ukrainische Historiker-Konferenz getagt. In Berlin beschäftigten sich hochkarätige Historiker aus aller Welt mit der Ukraine in den großen Transformationen des neuzeitlichen Europa.

Von Thomas Franke

Die Ukraine gehört wohl zu den größten von Wissenschaftlern, vernachlässigten Ländern in Europa. Mit Ausbruch des Krieges vor gut einem Jahr wurde das vielen bewusst. Martin Schulze Wessel, Professor an der Universität München und Vorsitzender des Verbands der Historikerinnen und Historiker in Deutschland, hat die ukrainisch-deutsche Historikerkommission genau deshalb mitgegründet.

"Mit der Ukraineforschung stehen wir in Deutschland tatsächlich noch am Anfang. Es gibt einige Professoren, die seit Jahrzehnten das betreiben. Es gibt wirklich viele weiße Flecken der Ukraine Geschichte, die noch zu erforschen sind."

Die Sicht auf die Ukraine wird derzeit noch von der Sicht Russlands und der Sowjetunion dominiert. Das soll sich ändern. Federführend für die Historiker auf der Ukrainischen Seite ist Yaroslav Hrytsak, Professor an der Universität in Lviv.

"Die Ukraine wird jetzt zum Subjekt und ist nicht mehr nur Objekt. Die Ukraine äußert sich selbst."

### **Skepsis im Vorfeld**

Und das widerspricht den machtpolitischen Interessen Russlands. Wird Geschichte aber machtpolitisch missbraucht, können Kriege angeheizt werden, wie in den 90er Jahren auf dem Balkan und aktuell in der Ukraine. Eines der großen Themen der Konferenz ist deshalb ein gemeinsames europäisches Geschichtsverständnis. Yaroslav Hrytsak:

"Wir sagen nicht, dass die Geschichte der Ukraine abgekoppelt werden muss von der Historie anderer Länder. Wir brauchen ein globales Geschichtsverständnis. Man kann das, was in der Ukraine, in Polen oder Deutschland passiert, nur verstehen, wenn man im globalen Kontext denkt."

Im Vorfeld der Konferenz haben einige deutsche Historiker Skepsis angemeldet, man könne Russland verärgern. Wolfgang Eichwede, emeritierter Professor aus Bremen, war früher in der Deutsch-Russischen Historikerkommission. Er verweist auf den polnischen Publizisten Adam Michnik. Der habe gesagt:

"Ich bin natürlich bereit, als politisch denkender Mensch immer meine Kompromisse zu machen. Aber (...) eine Aggression bleibt eine Aggression. Eine Intervention ist keine brüderliche Hilfe, sondern ist eben eine Intervention. Und ein Krieg ist ein Krieg."

### **Russland verweigert sich derzeit jedem Diskurs**

Und der wird nicht nur mit Waffen ausgefochten, sondern es ist auch ein Medienkrieg, ein Kulturkampf, der auch auf die Diskurskultur der Wissenschaftler zielt. Darum ging es dann auch schon in den ersten zwei Minuten der Eröffnungsrede von Martin Schulze Wessel.



"Wir folgen einer wissenschaftlichen Logik und verstehen uns selbstverständlich nicht als Agenten einer bestimmten Geschichtspolitik."

Das wird nicht viel helfen. Russland verweigert sich derzeit jedem Diskurs. Eröffnet wurde die Konferenz vom US-Historiker Timothy Snyder. Snyder ist zur Zeit eine Art Star der Szene. In seinem Buch "Bloodlands" geht es um die 14 Millionen Menschen, die zwischen 1933 und 1945 unter anderem in der Ukraine ums Leben gekommen sind, ermordet durch den Sowjetstaat unter Stalin und die deutschen Besatzer. Nebenbei ist auch das Buch in Russland nicht gern gesehen.

"Man kann geschichtliche Recherche in einer freien Welt nicht dem unterwerfen, was russische Politik zulässt oder nicht."

Es war ein russischer Historiker da, ein oppositioneller. Die harte Debatte blieb deshalb aus. Schulze Wessel:

"Das muss man aber nicht auf einer Eröffnungskonferenz machen. Sicherlich muss in einer weiteren Perspektive das Gespräch zwischen deutschen, ukrainischen und russischen Historikern gesucht werden. Aber eins nach dem anderen."

[http://www.deutschlandfunk.de/deutsch-ukrainische-historikerkommission-neue-sicht-auf-die.691.de.html?dram:article\\_id=321301](http://www.deutschlandfunk.de/deutsch-ukrainische-historikerkommission-neue-sicht-auf-die.691.de.html?dram:article_id=321301)



## **08) Deutsch-Ukrainische Historikerkommission**

**D**ie jüngsten Ereignisse und Umbrüche in der Ukraine beschäftigen uns als Bürger, aber auch als Historikerinnen und Historiker in besonderem Maße. Im Juli vergangenen Jahres ist daher eine [Delegation des Deutschen Historikerverbandes](#) nach Kiew gereist, um seine Solidarität mit den ukrainischen Kolleginnen und Kollegen zum Ausdruck zu bringen.

Aus diesem ersten Treffen heraus hat sich auf beiden Seiten der Wunsch entwickelt, die bestehenden Verbindungen zu intensivieren. „Dies ist aus fachwissenschaftlicher Sicht wünschenswert und zugleich gesellschaftlich erforderlich,“ so der VHD-Vorsitzende Prof. Dr. Martin Schulze Wessel. „Es mangelt an einer institutionellen Verbindung zwischen den beiden Geschichtswissenschaften ebenso wie an einer Verbreitung von Kenntnissen über die Geschichte und Kultur der Ukraine in Deutschland.“ Der Historikerverband hat daher im September 2014 die [Gründung einer deutsch-ukrainischen Kommission](#) initiiert.

Am 27. Februar 2015 hat sich die [Deutsch-Ukrainische Historikerkommission konstituiert](#). Sie soll die institutionellen Verbindungen zwischen den beiden Geschichtswissenschaften stärken und die Verbreitung von Kenntnissen über die Geschichte und Kultur der Ukraine in Deutschland fördern.



Eine erste gemeinsame Konferenz der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission mit dem Imre-Kertesz-Kolleg Jena und der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien München/Regensburg findet am 28./29. Mai 2015 in Berlin zum Thema "[Revolution und Krieg: Die Ukraine in den großen Transformationen des neuzeitlichen Europa](#)" statt.

Der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission gehören an:

- Prof. Dr. Guido Hausmann, LMU München
- Prof. Dr. Tanja Pentler, Heidelberg
- Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, München
- Dr. Ricarda Vulpius, Berlin/München
- Dr. Veronika Wendland, Herder-Institut, Marburg
- Prof. Dr. Polina Barvinska, Odessa
- Prof. Dr. Jaroslav Hrytsak, Lviv
- Prof. Dr. Juri Schapoval, Kyjiv
- Dr. Igor Schchupak, Dnipropetrovsk
- Prof. Dr. Sergiy Stelmakh, Kyjiv

Weitere Informationen:

- [Pressemitteilung zur Konstituierung der Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission](#)
- [Pressemitteilung zur Einrichtung einer Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission](#)
- [Deutsch-ukrainisches Historikertreffen in Kiew](#)
- [Pressespiegel](#)

Pressemitteilung vom 20.02.2015:

Historikerkommission konstituiert sich in München

**Am Freitag, den 27. Februar 2015, konstituiert sich in München die deutsch-ukrainische Historikerkommission, die vom Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD) initiiert und als Ausschuss institutionalisiert worden ist. Die Kommission soll die institutionelle Verbindung zwischen den beiden Geschichtswissenschaften stärken und die Verbreitung von Kenntnissen über die Geschichte und Kultur der Ukraine in Deutschland fördern.**

Die jüngsten Ereignisse und Umbrüche in der Ukraine beschäftigen uns als Bürger, aber auch als Historikerinnen und Historiker in besonderem Maße. Im Juli vergangenen Jahres ist daher eine Delegation des Deutschen Historikerverbandes nach Kiew gereist, um seine Solidarität mit den ukrainischen Kolleginnen und Kollegen zum Ausdruck zu bringen.

Aus diesem ersten Treffen heraus hat sich auf beiden Seiten der Wunsch entwickelt, die bestehenden Verbindungen zu intensivieren. „Dies ist aus fachwissenschaftlicher Sicht wünschenswert und zugleich gesellschaftlich erforderlich,“ so der VHD-



Vorsitzende Prof. Dr. Martin Schulze Wessel. „Es mangelt an einer institutionellen Verbindung zwischen den beiden Geschichtswissenschaften ebenso wie an einer Verbreitung von Kenntnissen über die Geschichte und Kultur der Ukraine in Deutschland.“ Der Historikerverband hat daher im September 2014 die Gründung einer deutsch-ukrainischen Kommission initiiert.

Mittelpunkt des konstituierenden Treffens der Historikerkommission bilden die Vorbereitungen für die erste Konferenz, die am 28./29. Mai 2015 in Berlin in Kooperation mit dem Imre-Kertész-Kolleg Jena und der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien der LMU München stattfinden wird, sowie die Festlegung eines Arbeitsplans der kommenden Jahre.

Der deutsch-ukrainischen Kommission gehören derzeit an: Prof. Dr. Guido Hausmann, LMU München, Prof. Dr. Tanja Penter, Heidelberg, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, München, Dr. Ricarda Vulpius, Berlin/München sowie Dr. Veronika Wendland, Herder-Institut, Marburg, Prof. Dr. Polina Barvinska, Odesa, Prof. Dr. Jaroslav Hrytsak, Lviv, Prof. Dr. Juri Schapoval, Kyjiv, Dr. Igor Schchupak, Dnipropetrovsk, Prof. Dr. Sergiy Stelmakh, Kyjiv.

Im Anschluss an das Treffen, das in den Räumlichkeiten der Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien an der LMU stattfindet, besteht die Möglichkeit für ein Pressegespräch. Eine vorherige Anmeldung ist erforderlich.

Kontakt:

Dr. Nora Hilgert, Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V., Goethe-Universität, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt, Tel.: 0173/6624432, E-Mail: hilgert@historikerverband.de

Der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands ist die Interessenvertretung des Faches Geschichte gegenüber gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Behörden, er unterstützt die internationale Vernetzung der Geschichtswissenschaft, setzt sich für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein und veranstaltet im zweijährigen Rhythmus den Deutschen Historikertag. Der VHD hat zurzeit 3.000 Mitglieder.

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (Vorsitzender) / Prof. Dr. Johannes Paulmann (Schriftführer)

<http://www.historikerverband.de/presse/pressemitteilungen/deutsch-ukrainische-historikerkommission-konstituiert-sich.html>

## Pressemitteilung

### VHD richtet auf dem 50. Deutschen Historikertag deutsch-ukrainischen Unterausschuss ein

**D**er Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V. (VHD) hat auf dem 50. Deutschen Historikertag einen deutsch-ukrainischen Unterausschuss eingerichtet. Er soll die bisher losen institutionellen Verbindungen zwischen der deutschen und



ukrainischen Historikerschaft stärken. „Geschichte wird – im östlichen Europa, aber nicht nur dort – als moralische Ressource in Anspruch genommen. In der deutschen Wahrnehmung, teilweise auch in der Fachwissenschaft, ist die Ukraine allzu lang nur als Zwischenraum oder als Einflussphäre ohne eigene Geschichte wahrgenommen worden,“ wie der Vorsitzende des VHD, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, in seiner Eröffnungsrede zum 50. Deutschen Historikertag betonte. Bereits kurz nach der Revolution auf dem Maidan hatte der Historikerverband die ukrainische Historikerschaft in Kiev getroffen und freut sich, die dort begonnenen Gespräche im neuen Unterausschuss intensiv fortsetzen zu können. Der Unterausschuss wird in Kürze zu seiner ersten Sitzung in Frankfurt am Main in der Geschäftsstelle des Historikerverbandes zusammentreffen.

Dem Unterausschuss werden von deutscher Seite angehören: Prof. Dr. Guido Hausmann, LMU München, Prof. Dr. Tanja Penter, Heidelberg, Prof. Dr. Martin Schulze Wessel, München, Dr. Ricarda Vulpius, Berlin/München sowie Dr. Veronika Wendland, Herder-Institut, Marburg. Von ukrainischer Seite aus werden dem Unterausschuss angehören: Prof. Dr. Polina Barvinska, Odesa, Prof. Dr. Jaroslav Hrytsak, Lviv, Prof. Dr. Juri Schapoval, Kyjiv, Dr. Igor Schchupak, Dnipropetrovsk, Prof. Dr. Sergiy Stelmakh, Kyjiv.

Kontakt:

Dr. Nora Hilgert (Geschäftsführung)

Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands e.V.

Goethe-Universität Frankfurt, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt, Tel.: 069 79832571, 01736624432,

E-Mail: hilgert@historikerverband.de

Der Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands ist die Interessenvertretung des Faches Geschichte gegenüber gesellschaftlichen Organisationen und staatlichen Behörden, er unterstützt die internationale Vernetzung der Geschichtswissenschaft, setzt sich für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein und veranstaltet im zweijährigen Rhythmus den Deutschen Historikertag. Der VHD hat zurzeit 2.800 Mitglieder.

V.i.S.d.P.: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (Vorsitzender) / Prof. Dr. Johannes Paulmann (Schriftführer)

<http://www.historikerverband.de/presse/pressemittelungen/einrichtung-dt-ukrainischer-unterausschuss.html>

## Deutsch-ukrainisches Historikertreffen in Kiew, 25. Juni 2014

**A**m 25. Juni fand in Kiew ein deutsch-ukrainisches Historikertreffen statt. Auf Initiative von Martin Schulze Wessel und Jaroslav Hrytsak kamen deutsche und ukrainische Historikerinnen und Historiker zusammen, um über Perspektiven eines engeren





Austausches zwischen der Ukraine und Deutschland zu beraten. Zu den Teilnehmern zählten u.a. Guido Hausmann, Andreas Kappeler, Julia Obertreis, Ihor Shchupak, Sergij Stelmach und Anna Veronika Wendland.

**Martin Schulze Wessel (VHD/ LMU München)** betonte in seiner Eröffnungsrede, dass die gegenwärtige Krise besonders Historiker angehe, zeige sie doch die Traditionen imperialer Großmächtepolitik. Gerade im Angesicht der Konjunktur reduktionistischer kultureller Deutungen der aktuellen Krise, kann die Geschichtswissenschaft dazu beitragen, Deutungen „jenseits des Kulturalismus“ zu stärken und dem Missbrauch von Geschichte durch machtpolitische Interessen entgegenzutreten.

**Julia Obertreis (Universität Erlangen-Nürnberg)** sprach als Vertreterin des Verbandes der Osteuropahistorikerinnen und Osteuropahistoriker und betonte, dass das Treffen ukrainischer und deutscher Historiker in Kiew mehr als sechzig Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein schönes Symbol ist. Gerade im Angesicht der Revolution in der Ukraine, sei eine verstärkte Kooperation zwischen Deutschland und der Ukraine geboten.

**Andreas Kappeler (Universität Wien)** fasste in einem Vortrag den Stand der Ukraine-Forschung in Deutschland zusammen und wies daraufhin, dass diese nach wie vor kaum institutionalisiert sei. Nur an wenigen deutschen Universitäten gäbe es überhaupt die Möglichkeit, Ukrainisch zu erlernen.

**Anna Veronika Wendland (Herder-Institut Marburg)** analysierte die deutsche Reaktion auf die Revolution in der Ukraine im Februar 2014. Sie beklagte, dass allzu oft die komplexe Geschichte und Gegenwart der Ukraine auf einen vermeintlichen Antagonismus zwischen „Ost“ und „West“ reduziert werde und die Ukrainer als Akteure in solchen Erzählungen oft nicht als historische und politische Subjekte ernst genommen würden.

**Sergij Stelmach (Universität Kiew)** referierte über den Stand der Deutschland-Forschung in der Ukraine. Analog zur Ukraine-Forschung in Deutschland hänge auch hier vieles von individuellen Kontakten ab und es fehle eine Institutionalisierung.

In der anschließenden lebhaften Diskussion gab es eine Reihe von Vorschlägen für eine engere Zusammenarbeit zwischen ukrainischen und deutschen Historikern. Auf Zustimmung stieß Yaroslav Hrytsaks Plädoyer, dass dies schon auf der Ebene eines Studenten- und Doktorandenaustausches beginnen müsse. Einigkeit herrschte unter den Teilnehmern auch darüber, dass neben der Organisation deutsch-ukrainischer Konferenzen vor allem die Bildung einer deutsch-ukrainischen Historikerkommission nach Vorbild der deutsch-polnischen ein lohnendes und wichtiges Projekt für die Zukunft sei.

<http://www.historikerverband.de/verband/veranstaltungen/deutsch-ukrainisches-historikertreffen.html>

Ukrainischer Bericht zum deutsch-ukrainischen Historikertreffen am 25.06.2014 in Kiew

<http://www.uamoderna.com/event/267-267>



**09) Konferenz: Revolution und Krieg: Die Ukraine in den großen Transformationen des neuzeitlichen Europa" 28./29. Mai 2015**

Revolution und Krieg: Die Ukraine in den großen Transformationen des neuzeitlichen Europa *Revolution and War: Ukraine and the Great Transformation of Modern Europe*

**28./29. Mai 2015**

Tagungswerk Jerusalemkirche, Lindenstraße 85, 10959 Berlin

Eine der wichtigsten Aufgaben der Historiografie der Ukraine heute, ist die Verortung ihrer Geschichte in transnationalen Bezügen. Dazu leistet die international hochkarätig besetzte Konferenz „Revolution und Krieg. Die Ukraine in den großen Transformationen des neuzeitlichen Europa“ einen Beitrag. In vier Sektionen setzen sich Historikerinnen und Historiker mit der ukrainischen Geschichte im Rahmen europäischer Transformationsprozesse vom 17. Jahrhundert bis in das 20. Jahrhundert auseinander. Eckpunkte der wissenschaftlichen Debatte bilden Zäsuren wie der 30-jährige Krieg, 1618-1648, der Erste und Zweite Weltkrieg sowie die Entwicklung der Ukraine seit 1989.

**Anmeldung bis 18. Mai 2015 unter [info@historikerverband.de](mailto:info@historikerverband.de).**

*One of the greatest tasks involved in writing the history of Ukraine today is to situate it in its transnational context. To this end, this high-calibre international conference, 'Revolution and War: The Ukraine and the Great Transformation of Modern Europe', aims to make an important contribution. In the course of four sections, participating historians will engage the history of Ukraine in the context of Europe's transformations from the seventeenth to the twentieth century. The cornerstones for this examination will be the Thirty Years' War (1618 to 1648), the First and the Second World Wars, and the development of Ukraine since 1989.*

**Please register by 18 May 2015: [info@historikerverband.de](mailto:info@historikerverband.de).**

Donnerstag, 28. Mai 2015 / *Thursday 28 May 2015*

**18.30–20.00 Eröffnungsvortrag / *Opening Lecture***

Timothy SNYDER, Yale University

Respondents

Yaroslav HRYTSAK, Ukrainian Catholic University, Lviv

Martin SCHULZE WESSEL, Ludwig Maximilians University Munich

**Freitag, 29. Mai 2015 / *Friday 29 May 2015***

**9.00–9.15 Begrüßung / *Welcoming Address***

Yaroslav HRYTSAK, Ukrainian Catholic University, Lviv

Joachim VON PUTTKAMER, Imre Kertész Kolleg Jena



**9.15–11.15 Krieg und Krise: Die Ukraine in Europa im 17. Jahrhundert / *War and Crises: The Ukraine in Europe in the 17th century***

Frank SYSYN, University of Alberta

Ricarda VULPIUS, Ludwig Maximilians University München

Guido HAUSMANN, Ludwig Maximilians University München (chair)

**11.15–13.00 Weltkriege und Weltrevolution: Europa und die Ukraine 1914–1945 / *World Wars and World Revolution: Europe and Ukraine 1914–1945***

Yuri SHAPOVAL, National Academy of Sciences of Ukraine, Kyiv

Tanja PENTER, Heidelberg University

Włodzimierz BORODZIEJ, Imre Kertész Kolleg Jena (chair)

**13.00–14.00 Mittagspause / *Lunch Break***

**14.00–16.00 Zwischen Revolution und Krieg: Die große europäische Transformation und die Ukraine seit 1989 / *Between Revolution and War: The Great European Transformation and Ukraine since 1989***

Marci SHORE, Yale University

Philipp THER, University of Vienna

Yaroslav HRYTSAK, Ukrainian Catholic University, Lviv (chair)

**16.00–18.00 Round Table: Maidan – Konstruktion und Rekonstruktion / *Roundtable: Maidan – Construction and Reconstruction***

Andriy V. PORTNOV, Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam/ historians.in.ua, Kyiv -Dnipropetrovsk

Ilya GERASIMOV, Ab Imperio Quarterly, Chicago & Kazan

Vitaly PORTNIKOV, Kyiv (chair)

**18.00–18.30 Abschlussvortrag / *Closing Lecture***

Andreas KAPPELER, University of Vienna

Eine Konferenz der [Deutsch-Ukrainischen Historikerkommission](#) im VHD, dem [Imre-Kertész-Kolleg Jena](#) und der [Graduiertenschule für Ost- und Südosteuropastudien München/Regensburg](#).

<http://www.historikerverband.de/vhd-data/mitteilungen/mitteilungs-details/article/konferenz-revolution-und-krieg-die-ukraine-in-den-grossen-transformationen-des-neuzeitlichen-europ.html>



**zu A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe**

- keine Meldungen –



## **zu B. Nächste Vortragsveranstaltungen**

### **01) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg**

in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

[www.westpreussen-berlin.de](http://www.westpreussen-berlin.de)

**1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke**

Brieffach 30 2924, 10730 Berlin

Fon: 030-215 54 53, Fon/Fax: 030-21 91 3077

[westpreussenberlin@gmail.com](mailto:westpreussenberlin@gmail.com)

**Postbank Berlin**

**IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01**

**BIC PBNKDEFF**

29. Dezember 2014 Hk

270	Montag	15. Juni 2015,	18.30 Uhr
	<b>Thema</b>	<u>Carl Maria Splett (1898-1964) - der letzte deutsche Bischof von Danzig.</u> (Mit Medien).	
	Referent	Diplom-Geograph Reinhard M.W. H a n k e , Berlin	

**Ort der Veranstaltung:** Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz.

Der letzte deutsche Bischof von Danzig, Carl Maria Splett, wird zumindest seit 1945 sehr kontrovers vor allem in deutschen und polnischen Kreisen diskutiert. Die Veröffentlichungen darüber sind fast unübersehbar.- Er wurde 1946 wegen (angeblicher) "polenfeindlicher Tätigkeiten" in seiner Amtszeit in Polen zu einer langfristigen Haftstrafe verurteilt und stand danach bis 1956 unter Arrest. Dieser Prozess vor der polnischen Strafkammer in Danzig, wissenschaftlich nicht genügend aufbereitet und historisch wie juristisch nicht bewältigt, ist in diesem Vortrag Ausgangspunkt der Betrachtungen. Der Vortrag geht u.a. auch ein auf die Splett-Debatte in Polen seit 1989, auf allgemeine Fragen zum Gebrauch der Muttersprache in der Katholischen Kirche und die Sprachenfrage in Westpreußen. Die Frage der möglichen Rehabilitierung von Carl Maria Splett ist ein weiteres Thema, dass wohl nur gemeinsam von polnischen wie deutschen Bischöfen und dem Vatikan gelöst werden kann.

**Reinhard M.W. H a n k e** , Diplom-Geograph, geb. 1940 in Berlin-Mitte als drittes von vier Kindern schlesisch-westpreußischer Eltern, aufgewachsen in Berlin-Reinickendorf Ost. Seit 1977 zahlreiche Studienreisen in die östlichen Nachbarländer, Aufsätze zur Kartographie und Landeskunde Westpreußens. Mitglied zahlreicher ostdeutscher Vereinigungen. Studium der Geographie usw. in Hamburg und Berlin. Vorstandsmitglied der Gesellschaft für Erdkunde gegr.1828 und von 1972 - 1983 Schriftleiter von deren Zeitschrift "Die Erde" mit Prof. Dr. Frido Bader. Wissenschaftlicher Mitarbeiter an Geographischen Hochschulen und Lehrbeauftragter. Seit 1982 Vorstandsmitglied der Berliner Landesgruppe der Landsmannschaft Westpreußen, deren Vorsitzender seit 1986. Begründer der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. (1981) und des Westpreußischen Bildungswerkes (1995), seither deren Vorsitzender. Vorsitzender der LAG Ostkunde im Unterricht seit 2003. Bundeskulturreferent der Landsmannschaft Westpreußen (2003 – 2009). Seit Dezember 2005 Mitglied des Vorstandes der Kulturstiftung Westpreußen. Mitglied im Vorstand der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens. Mitglied des Kuratoriums des Ostdeutschen Kulturrates in Bonn. Von 1982 – 2005 Bezirklicher Planungsbeauftragter. Lebt jetzt im „Ruhestand“ in Berlin.

*Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 35,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 15,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.*



## 02) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen  
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)  
D - 10730 Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)  
Fax: 030-2191 3077

Konto Nr. IBAN DE 39  
100100100065004109  
Postbank Berlin

www.ostmitteleuropa.de  
post@ostmitteleuropa.de

29. Dezember 2014/Hk/Ha/Jö

406 **Freitag** 19. Juni 2015, 19.00 Uhr

Thema Kreta - Streifzüge durch das Reich des Minos.  
(Lichtbildervortrag).

Referentin Vera S a c h e r , Berlin

O r t : Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,  
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin  
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Großartige Berg-und Küstenlandschaften sowie zahlreiche Zeugnisse alter Kulturen, insbesondere aus minoischer Zeit, zwischen 2600 v.Chr. und 1400 v.Chr., haben Kreta zu einem der beliebtesten Reiseziele im Mittelmeer gemacht. Ausgrabungen bronzzeitlicher Palastanlagen und reiche Funde im Museum von Iraklion spiegeln die früheste Hochkultur Europas wieder. Kreta wird daher als Wiege des Abendlandes bezeichnet. Doch schon um 1400 v.Chr. brach durch gewaltige Naturkatastrophen, wahrscheinlich Erdbeben, das plötzliche Ende dieser Kultur herein. Die Archäologen bezeichnen sie nach dem sagenhaften König Minos als minoische Kultur.

An vielen Stellen der Insel haben sich auch Zeugnisse der Griechen, Römer, Byzantiner, Venezianer und Türken erhalten.

Der Vortrag vermittelt einen Eindruck der kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten und landschaftlichen Reize Kretas bei einer Rundfahrt und geht auch auf die Situation der heutigen Bewohner ein. Ein Höhepunkt für Naturfreunde ist eine Wanderung durch die Samariaschlucht.

Vera S a c h e r, in Berlin geboren, nach dem Abitur begann sie eine Fachschulausbildung zur Technischen Assistentin für chemisch-biologische Laboratorien. Nebenberuflich war sie intensiv mit Kunst- und Kulturgeschichte beschäftigt und hat nach Eintritt in den Ruhestand 1987 durch zahlreiche Studienreisen das Wissen und Bildmaterial für 22 Lichtbildvorträge zusammengetragen, die sie an der Urania und in Berliner Volkshochschulen gehalten hat. Themen-Schwerpunkte: Italien, Griechenland, Europäische Hauptstädte (London, Paris, Wien, Budapest, Warschau, Krakau, Prag) sowie Istanbul, Israel, New York u. Washington.

V. Sa.

**Eintritt frei!**

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich





## Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz  
12167 Berlin  
Geschäftszeit: Di, Do 14-18 Uhr  
Ruf: 030-2655 2020  
MAIL: landsmannschaft-schlesien-blh@t-online.de  
Vorsitzender: Walter Zain  
Ruf: 030-392 64 87  
MAIL: [w-zain@t-online.de](mailto:w-zain@t-online.de)  
**[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]**

### 03) „Wir gehen aufs Wasser“

**Donnerstag, 25. Juni 2015, 11:30 Uhr**

Schiffsfahrt auf dem Teltowkanal (Siemensbrücke Lankwitz) über Babelsberg bis Wannsee und Kaiser-Wilhelm-Turm (Grunewaldturm) mit Kaffeetrinken an Bord.  
Schlossbesichtigungen vorgesehen.  
Anmeldung dienstags telefonisch oder persönlich im Büro erforderlich.



### 04)

**23.06.15, 14:30 Uhr:** In Berlin gibt es eine sogenannte „Lange Tafel“, die von Frau Isabella Mamatis ins Leben gerufen wurde. Darüber wird sie uns aufklären.  
Verantwortlich: Frau Isabella Mamatis / Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese.

*27.01.15, 14:30 Uhr: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese gibt einen Rückblick auf das Jahr 2014.  
Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese;*

*24.02.15, 14:30 Uhr: Die Schriftstellerin Frau Ursula Wessel liest aus ihrem Buch „Reine Frauensache“. Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese;*

*24.03.15, 14:30 Uhr: Wir führen einen Gedankenaustausch mit Frauen des BdV-Kreisvorstandes Oberhavel e.V. durch. Verantwortlich: Hans-J. Speckmann (BdV-Kreisverband) mit Frau Dr. E. Kiesewetter-Giese;*

*28.04.15, 14:30 Uhr: Wir nehmen eine Einladung von Herrn Dr. Alexander Vollmert an und lernen den CDU-Bundestagsabgeordneten, Herrn Klaus Brähmig, und seine Arbeit kennen.- Verantwortlich: Dr. Alexander Vollmert / Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese;*

*26.05.15, 14:30 Uhr: Frau Dr. Tessa Hofmann spricht zu dem Thema „Unvergessen. 100 Jahre danach – der Genozid an den Armeniern im Osmanischen Reich.“  
Verantwortlich: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese;*



Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden **4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.**  
Öffentliche Verkehrsmittel: U 6 Bahnhof Oranienburger Tor; U 8 Bahnhof Rosenthaler Platz; Bus 240 (Hauptbahnhof – Münsterlandplatz) – Haltestelle in der Torstraße, fast vor der Tür.

(Leitung: Frau Dr. Edith Kiesewetter-Giese, (Ruf: 030-229 95 75).



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Kronenstraße 5  
10117 Berlin

#### **Geschäftszeiten**

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr  
Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail: E-Mail an: [buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de](mailto:buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de)

[www.bundesstiftung-aufarbeitung.de](http://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de)

## **05) Bewaffneter Friede. Die Militarisierung der DDR-Gesellschaft**

### **Podiumsdiskussion**

#### **Mittwoch, 09.06.2015 / 18:00 Uhr**

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Veranstaltungssaal  
Kronenstr. 5  
10117 Berlin

### **Veranstalter**

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur  
Berliner Landesbeauftragter für die Stasi-Unterlagen  
Deutsche Gesellschaft e.V.

Die DDR bezeichnete sich selbst als »Friedensstaat« – der Alltag der Menschen war jedoch stark militarisiert. Nationale Volksarmee, Grenztruppen, Staatssicherheitsdienst, Bereitschaftspolizei und die paramilitärischen Betriebskampfgruppen zählten in den 1980er-Jahren fast zwei Millionen Aktive und Reservisten in ihren Reihen, die den vermeintlich imperialistischen Bestrebungen des Westens Einhalt gebieten sollten. Das gesamte Bildungssystem vom Kindergarten bis zur Universität war darauf ausgerichtet, die jungen Menschen auf den Dienst an der Waffe oder im Zivilschutz vorzubereiten. »Der Frieden muss bewaffnet sein«, lautete die Losung. Neben den offiziellen Friedensaktivitäten duldete die SED kein unabhängiges Engagement. Das bekamen all jene zu spüren, die sich der Militarisierung der Gesellschaft verweigerten und sich in kirchlichen Friedensgruppen engagierten.

Die dritte Veranstaltung der Reihe »Erinnerungsort DDR« im Jahr 2015 thematisiert diesen Widerspruch zwischen der staatlichen Friedenspropaganda und der starken Militarisierung der DDR-Gesellschaft im Alltag und fragt, wie stark das Leben der Menschen davon beeinflusst wurde.







Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung  
Mauerstraße 83/84  
10117 Berlin

Tel.: +49 (0)30 206 29 98-0  
Fax: +49 (0)30 206 29 98-99  
E-Mail: [info@sfvv.de](mailto:info@sfvv.de)

## **06) »Wann endlich wird dieser Spuk, diese Hölle enden?«**

Zeitzeugengespräch

**Donnerstag, 18. Juni 2015, 18:00 Uhr**

Ort: Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen | Hiroshimastraße 12-16 | 10785 Berlin

Nechama Drober (\*1927) wurde als Hella Markowsky in der ostpreußischen Hauptstadt Königsberg geboren. Sie war Augenzeugin der Deportationen von Juden im Sommer 1942, bei denen sie engste Freunde, Verwandte und Schulkameraden verlor. Sie erlebte die Zerstörung ihrer Heimatstadt durch alliierte Bomber im Sommer 1944 und die gewaltsame Eroberung Ostpreußens durch die Rote Armee Anfang 1945. Ihr Vater Paul wurde nach Sibirien verschleppt, ihre Mutter Martha und ihr fünfjähriger Bruder Denny verhungerten. Hella floh mit ihrer Schwester Rita von Königsberg ins Umland und beschreibt das Jahr 1947 mit den Worten: »Wann endlich wird dieser Spuk, diese Hölle enden?«. Anschließend flüchteten beiden nach Litauen und siedelten 1949 in das moldauische Kischinew über, wo sie bis zu ihrer Ausreise nach Israel 1990 wohnten.

### **Programm**

#### **Begrüßung**

Volker Meier (*Leiter der Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen*)

#### **Einführung**

Dr. Helga Hirsch (*Publizistin*)

#### **Gespräch**

Nechama Drober und Uwe Neumärker (*Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas*)

Eintritt frei! Wegen der begrenzten Anzahl von Sitzplätzen bitten wir um eine verbindliche Anmeldung unter [info@stiftung-denkmal.de](mailto:info@stiftung-denkmal.de) bis zum 16. Juni 2015.

#### **Eine Veranstaltung von**

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas (*Berlin*)  
Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (*Berlin*)  
Vertretung des Landes Nordrhein-Westfalen beim Bund (*Berlin*)





Deutsches Kulturforum östliches Europa  
Berliner Straße 135 | Haus K1  
14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-0  
Fax [+49 \(0\)331 20098-50](tel:+493312009850)  
[presse@kulturforum.info](mailto:presse@kulturforum.info)  
[www.kulturforum.info](http://www.kulturforum.info)

## **07) 1945 – Das östliche Europa nach der »Stunde Null«: Ringvorlesung**

Die Ringvorlesung findet vom 14.4.2015 bis zum 14.7.2015 jeden Dienstag um 18 Uhr c. t. in der Wissenschaftsetage des Bildungsforums Potsdam, Am Kanal 47, statt.

*14. April 2015 Dr. Roswitha Schieb, Birkenwerder: „Ordnungsgemäße Überführung“? Zwei Sichten auf Schlesien ....*

*21. April 2015 • Elisabeth Herrmann, Berlin: Versunkene Gräber. Detailgenau recherchierter Krimi über die Stunde Null in der Neumark*

*28. April 2015 • Dr. Renate Weber, Münster: Deportationen von Deutschen aus Rumänien in die Sowjetunion im Januar 1945 – Zur Rekonstruktion des Geschehens im Spiegel von Erinnerungen*

*5. Mai 2015 • Dr. Wolfgang Schwarz, München und Lukáš Houdek, Prag: »Du musst Johann vergessen«*

*12. Mai 2015 • Dr. Andreas Wiedemann, Prag • »Wir bauen das tschechische Grenzgebiet auf.« Die Wiederbesiedlung der Sudetengebiete*

*19. Mai 2015 • Sonya Winterberg, Dresden: »Die Wolfskinder« – Verlassen in Ostpreußen*

*26. Mai 2015 • Dr. Marcin Miodek, Breslau: Deutschland und die Deutschen als Propagandasubjekt und -objekt in der polnischen Nachkriegspresse*

**2. Juni 2015 • Dr. Jan Musekamp, Frankfurt (Oder): Metamorphosen Stettins. Die Stadt und ihre Einwohner nach 1945**

**9. Juni 2015 • Andrzej Klamt, Wiesbaden und Ronald Urbanczyk, Recklinghausen: Schlesischer Adel – Mythos und Wirklichkeit**

**16. Juni 2015 • Dr. Helga Hirsch, Berlin: »Gehen oder bleiben«. Deutsche und polnische Juden in Schlesien und Pommern nach 1945**

**23. Juni 2015 • Prof. Dr. Manfred Görtemaker, Potsdam: Die Potsdamer Konferenz 1945 – Die Alliierten und die Behandlung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg** ►

30. Juni 2015 • Ralf Pasch, Kassel: Die Erben der Vertreibung – Perspektiven der dritten Generation

7. Juli 2015 • Prof. Dr. Paweł Machcewicz, Danzig: Das Museum des Zweiten Weltkriegs in Danzig – die polnische sowie mittel- und osteuropäische Wahrnehmung

14. Juli 2015 • Prof. Dr. Marek Hałub, Breslau: Der Zweite Weltkrieg und seine Folgen aus schlesischer Perspektive. Geschehens- und Verstehensgeschichte im Narrativ deutscher und polnischer Intellektueller

Eine Veranstaltungsreihe im Rahmen unseres Jahresthemas 1945 – Das östliche Europa nach der »Stunde Null«, in Kooperation mit dem Institut für Slavistik sowie dem Historischen Institut der Universität Potsdam, proWissen Potsdam e.V. und mit Unterstützung des Ernst von Bergmann-Klinikums Potsdam.



Deutsch-  
Rumänische  
Gesellschaft  
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

**08) Rumänien im Wandel: „Social Entrepreneurship“.** Neue Unternehmensgründungen mit sozialer Selbstverpflichtung  
Hannelore Jorgowitz (Berlin)

**Donnerstag, 11. Juni 2015, 19.00 Uhr**

Auch in Rumänien entstehen in den letzten Jahren Unternehmen, bei denen die Gewinnerzielung nicht im Vordergrund steht. Sie wollen ihre unternehmerische Tätigkeit vor allem für einen positiven Wandel der Gesellschaft einsetzen. Ein „**Social Entrepreneur**“ engagiert sich z.B. im Umweltschutz, Bildung, Armutsbekämpfung: er will Arbeitsplätze für Menschen schaffen, die, wie Roma, sozial benachteiligt sind. Die von realistisch denkenden Idealisten gegründeten Unternehmen bieten ihre Produkte und Dienstleistungen regulär auf dem freien Markt an. Im Gegensatz zu den Unternehmen des freien Marktes haben diese rumänischen Sozialunternehmen keine Gewinnerzielungsabsicht beziehungsweise sie reinvestieren ihre Gewinne erneut in soziale Projekte. Hannelore Jorgowitz hat soziale Unternehmen in Rumänien besucht; sie berichtet über die landwirtschaftliche Kooperative „ASAT ROMANIA“, die sich einer solidarischen und biologischen Landwirtschaft verpflichtet hat. In der Nähe von Timișoara gibt es das "Curtea Culorilor" ("Haus der Farben"): eine italienische Nonne baut einen landwirtschaftlichen Bio-Betrieb mit einer wunderbaren Käserei auf, um junge (Roma)Frauen zu unterstützen, die sonst möglicherweise auf der Straße landen würden. Eine Besonderheit ist „CRIES“: dahinter steckt eine Beratungs- und Informationseinrichtung, die von einer Frau aufgebaut wird. Es handelt sich um einen "Hub" (Drehkreuz) für kleinere NGO's und Bürgerinitiativen, damit diese an die nötigen Informationen kommen und (Weiter)Bildungsmöglichkeiten nutzen können.

**Hannelore Jorgowitz**, Diplom-Volkswirtin, Politikwissenschaftlerin, geboren im rumänischen Arad, dreisprachig aufgewachsen. Sie arbeitet als Datenschutzberaterin und Datenschutzprüferin bei einer Berliner Unternehmensberatung. Hannelore Jorgowitz ist Mitglied der Deutsch-Rumänischen Gesellschaft

**ORT:** im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21/Leonhardtstrasse  
10627 B-Charlottenburg (S-Bahn Charlottenbg. / U-Bahn Wilmersdorferstr.)



# Konrad-Adenauer-Stiftung Akademie Berlin

<http://www.kas.de/akademie/>

## 09) Kaliningrad - Operation am offenen Herzen. Wie entwickelt sich die neue/alte Stadtmitte?

Flucht, Vertreibung, Deportation. Das Schicksal der Deutschen im Osten nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges

**Donnerstag, 11. Juni 2015, 19:00 Uhr**

### Ort

Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstr. 35, Berlin, Deutschland

Vorstellung der Ergebnisse des städtebaulichen Wettbewerbs "Herz der Stadt" der Stadt Kaliningrad

### Veranstaltungsnr.

AKA-110615-1

Vor 70 Jahren wurde das historische Zentrum der ostpreußischen Provinzhauptstadt Königsberg, des heute russischen Kaliningrad, durch britische Luftangriffe und später bei den Kämpfen zur Einnahme der Stadt durch die Rote Armee fast vollständig zerstört. Im Jahre 1968 wurden die Überreste des einstmals stadtbildprägenden Königsberger Schlosses gesprengt, um gemäß den Grundsätzen des sowjetischen Städtebaus Freiflächen zu schaffen. Einzig die Ruine des Königsberger Doms mit der Grabstätte des Philosophen Immanuel Kant überdauerte die Zeit der Sowjetunion. Der Dom wurde ab dem Jahre 1992 im Rahmen einer russisch-deutschen Kooperation restauriert.

Unter dem Projekttitel „**Herz der Stadt**“ gibt es nun in Kaliningrad Bestrebungen, das historische Stadtzentrum des einstigen Königsbergs ohne Festlegung auf die Wiederherstellung des historischen Erscheinungsbilds mit neuem Leben zu erfüllen und eine neue Stadtmitte zu schaffen. Diese wird heute durch zwei sich an historischer Stelle kreuzende Stadtautobahnen und das in den 1970er Jahren errichtete, aber bis heute unvollendete „Haus der Sowjets“ dominiert.

Zur Realisierung des Projekts wurde im Herbst 2014 ein zweistufiger städtebaulicher Wettbewerb entschieden, dessen Ergebnisse nun im Rahmen einer architektonisch-städtebaulichen Präsentation durch den Leiter des Kaliningrader Stadtplanungsbüros „Herz der Stadt“, *Alexander Popadin*, und den Geschäftsführer des erstplatzierten Sankt Petersburger Architekturbüros „Studio 44“, *Nikita Yavein*, und seinen Kollegen *Ivan Kozhin*, vorgestellt werden. Die Einführung in das Thema übernimmt der langjährige Senatsbaudirektor von Berlin und Mitglied der Kaliningrader Expertenjury, *Prof. Dr. Hans Stimmann*. Der Präsentation folgt eine Diskussion der russischen Gäste mit den



Architekten *Christoph Sattler* (Gemäldegalerie, städtebaulicher Entwurf für den Potsdamer Platz) und *Professor Stephan Braunfels* (Paul Löbe-Haus/Marie-Elisabeth-Lüders-Haus des Deutschen Bundestages).

Obwohl mit rund 600 Kilometern soweit von Berlin entfernt wie Köln, ist das einstige Königsberg heute aus der Wahrnehmung vieler Zeitgenossen verschwunden. Die Präsentation gibt die Gelegenheit, sich über Gegenwart und Zukunft dieser bedeutenden russischen Großstadt zu informieren.

Dazu laden wir Sie herzlich ein.

**Die Veranstaltung wird simultan deutsch-russisch gedolmetscht.**

### **Topographie des Terrors,**

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,  
info@topographie.de  
www.topographie.de  
Ruf: 030-254 509-0  
Fax: 030-254 09-99

#### **10) Musik im NS-Staat . Colloquium**

Sonnabend, 13. Juni 2015, 14:00–17:30 Uhr

Programmberatung: Prof. Dr. Friedrich Geiger

**Anmeldung** bis 10.06.15: [veranstaltungen\(at\)topographie.de](mailto:veranstaltungen(at)topographie.de)

Topographie des Terrors  
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg  
Eintritt frei

Im Rahmen der Reihe [Kunst im NS-Staat. Ideologie, Ästhetik, Protagonisten](#)

*Der Schein der Autonomie. Anspruch und Realität der Reichsmusikkammer*  
Dr. Albrecht Dümling, Berlin

Viele Musiker begrüßten zunächst die Reichsmusikkammer, hatten sie sich doch schon lange eine einheitliche Standesorganisation erhofft. Goebbels hielt an dem Autonomieanspruch fest, übernahm dann aber immer deutlicher selbst die Macht.

*Hans Pfitzner und seine Stellung im „Dritten Reich“ – Ein Außenseiter mit schlechtem Ruf*

Dr. Sabine Busch-Frank, München

Während Pfitzners Werke heute nur vereinzelt aufgeführt werden, steht seine Biographie unverändert im Fokus: Die Diskussionen über sein politisches Verhalten als Zeitgenosse der Nationalsozialisten einerseits und sein deutschnationales, streckenweise antisemitisch gefärbtes politisches Weltbild andererseits scheinen eindeutige Schlüsse nahelegen.



*Pause*

*Paul Höffers „Olympischer Schwur“ (1936) – Gebrauchsmusik im NS-Staat*

Jean Christophe Gero M.A., Berlin

Obwohl der Komponist Paul Höffer (1895–1949) nie Mitglied der NSDAP gewesen war und er sich in seinen erhaltenen Tagebüchern durchaus kritisch zum Nationalsozialismus äußerte, gelang es, den u.a. von der Jugendmusikbewegung beeinflussten Schreker-Schüler für Auftragswerke wie den „Olympischen Schwur“ zu vereinnahmen.

*Unterhaltungsmusik im „Dritten Reich“*

Dr. Christoph Dompke, Berlin

Die Unterhaltungsmusik der Weimarer Republik war durch jüdische Komponisten und Texter geprägt. Nach deren Vertreibung füllten die verbliebenen Künstler das entstandene Vakuum und führten dabei die Tradition auf frappierende Weise fort.

Sabine Busch-Frank, 1973 geboren, studierte Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und neuere deutsche Literatur und promovierte 1999. 2002 erschien ihr Buch *Hans Pfitzner und der Nationalsozialismus. Ein konservativer Komponist und die Kulturpolitik der NS-Zeit*.

Christoph Dompke, 1965 geboren, studierte Musikwissenschaft und Literaturwissenschaft an den Universitäten Hamburg und Wien, er promovierte über Unterhaltungsmusik und NS-Verfolgung in Hamburg. Christoph Dompke ist Teil des Comedyduos „Emmi & Willnowsky“.

Albrecht Dümling, 1949 geboren, ist Musikwissenschaftler und -kritiker sowie Kurator der weltweit gezeigten Ausstellung „Entartete Musik“. Seit 1990 leitet er den Verein „musica reanimata“, der sich für NS-verfolgte Komponisten und ihre Werke einsetzt.

Jean Christophe Gero, 1976 geboren, ist wissenschaftlicher Angestellter an der Musikabteilung mit Mendelssohn-Archiv der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz. Er ist u.a. auch für die Erschließung von Nachlässen der Musikabteilung zuständig.

## **11) Wie geht Europa heute mit Vertreibung um?**

Hans ten Feld, UNHCR, Omid Nouripour MdB (angefragt), Frank Schwabe MdB, Erika Steinbach MdB

Moderation: Dr. Manfred Sapper, „Osteuropa“

**Dienstag, 16. Juni 2015 19:00 Uhr**

Topographie des Terrors  
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg  
Eintritt frei

(Gemeinsam mit der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung)

Im Rahmen der Reihe [Umsiedlung, Deportation, Vertreibung. Ethnische „Säuberungen“ im 20. Jahrhundert – neue Bedrohung für Europa?](#)



**URANIA Berlin e. V., An der Urania 17, 10787 Berlin**

[kontakt@urania-berlin.de](mailto:kontakt@urania-berlin.de)

<http://www.urania.de/programm/>

[www.urania.de](http://www.urania.de)

Ruf: 030-218 90 91

Fax: 030-211 03 98

**12) Böhmen und Mähren - Budweis – Hollschowitz – Krumau – Brünn  
– Eisgrub – Olmütz – Kuttenberg – Prag**

**Mittwoch, 03.06.2015, 17:30 Uhr**

- Vladislav Martynek

Kaum ein anderer Landstrich kann eine so wechselhafte Geschichte vorweisen wie die Tschechische Republik. Namenhafte Komponisten wie Bedřich Smetana und Literaten wie Franz Kafka fanden hier in pulsierenden Städten und gediegener Natur Inspirationen für ihre Meisterwerke. Böhmisches Dörfer, wie aus einer anderen Zeit entsprungen, und der Besuch romantischer Schlösser und Weltkulturerbestätten spannen einen Bogen von der Vergangenheit bis in die Gegenwart.

In den Reisevorträgen stellen Ihnen unsere hochqualifizierten Reiseleiterinnen und Reiseleiter das Reiseziel und den Reiseverlauf vor, und sie machen Sie mit der Kulturgeschichte und den Besonderheiten der jeweiligen Region vertraut. Der Kooperationspartner für die Urania KulTouren ist Wörlitz Tourist.

***Eintritt***

Normalpreis: 8,00 €, ermäßigt: 6,50 €, Urania-Mitglieder: 4,50 €

**13) Luther und die Fürsten - Selbstdarstellung und Selbstverständnis  
des Herrschers im Zeitalter der Reformation**

**Dienstag, 16.06.2015, 17:30 Uhr**

- Juliane Wolschina, M.A., Wissenschaftliche Assistentin der 1. Nationalen Sonderausstellung zum 500. Reformationsjubiläum in Torgau, Dresden

Zwischen Dresden, Leipzig und Wittenberg liegt Torgau - eine der schönsten Renaissancestädte Deutschlands, die als kursächsische Residenz das politische Zentrum der Reformation war. Hier weihte Martin Luther den ersten nach seinen Vorstellungen erbauten protestantischen Kirchengneubau ein. Eine Ausstellung im Schloss Hartenfels, in der Kurfürstlichen Kanzlei und der Superintendentur lässt nun am historischen Ort mit einzigartigen Kunstwerken, Dokumenten und Kostbarkeiten die Zeit der Reformation wiedererstehen. Lassen Sie sich von Juliane Wolschina mit der fürstlichen Pracht, dem Selbstverständnis der Herrscher und das Verhältnis von Martin Luther zu ihnen vertraut machen!

***Eintritt***

Normalpreis: 8,00 €, ermäßigt: 6,50 €, Urania-Mitglieder: 4,50 €



## zu C. Sonstige Veranstaltungen

### **C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen**

#### **01) Studienfahrt nach Ungarn, 03. bis 13.06. 2015, verlegt auf 2016!**

Liebe Interessenten,

wir haben leider nicht die nötige Mindestzahl von 20 Teilnehmern erreicht. Ein Angebot für die Reise im nächsten Jahr ist in Arbeit.

Die Terminsetzungen werden spätestens Mitte des Jahres von uns veröffentlicht.

Wir haben eine herzliche Bitte: Sollten Sie an der Reise interessiert sein, so teilen Sie uns für die **Zeit zwischen dem 11.05. und 16.06.2016** Ihre Ausschlussstermine mit, d.h. die Tage, an denen Sie nicht reisen können, weil Sie da anderweitig festgelegt sind (Familienfeiern, Reisen usw.). Wir versuchen, möglichst viele Interessenten „unter einen Hut“ zu bekommen.

**02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg: Tagesfahrten**  
**Anmeldungen** auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!**

**Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin**  
**Das Programm der Tagesfahrten für das Jahr 2015 (Änderungen vorbehalten):**

			<u>EURO</u>
TF 15-01	18.04.15	Hankensbüttel (Otternzentrum) und Oerrel (A. E. Johann)	50
TF 15-02	09.05.15	Güstrow und Plau am See	45
TF 15-03	27.06.15	Ratzeburg und Mölln	50
TF 15-04	18.07.15	Görlitz (Tippelmarkt, Stadtführung) (DB 65+) (Teilnehmergebühr)	25
TF 15-05	08.08.15	Liegnitz und Liegnitzer Wahlstatt	50
TF 15-06	05.09.15	Haldensleben und Schloss Hundisburg	45
TF 15-07	03.10.15	Bernburg und Köthen <b>[Termin geändert!]</b>	45
TF 15-08	14.11.15	Seehausen und Osterburg	45
TF 15-09	28.11.15	Celle <b>[Termin geändert!]</b>	50

**Gäste zahlen jeweils € 5,00 mehr als die Mitglieder. Eintritte sind im Preis nicht enthalten. Zu den einzelnen Fahrten erscheint ein ausführliches Programm.**





**Rückblicke:** Tagesfahrt nach Güstrow und Plau am See am 09. Mai.2015  
(alle Aufnahmen von RMW Hanke)



Stadtführer Christian Dobslaw (familiärer Hintergrund: Bromberg) lenkt die Blick auf ...



... das Güstrower Schloss (Gartenseite) und:





Barlachs „Schwebender Engel“



Plau am See: die 1916 mit Hilfe von Kriegsgefangenen errichtete Hubbrücke über die Elde





Plau am See kurz vor einem Gewitter: Angler an der Elde

#### **04) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführungen 2015**

##### **Wanderungen und Führungen 2015 (Änderungen vorbehalten)**

- |  |   |
|--|---|
| 1. <u>W 119 Frau Angelika Hanske</u><br><u>Sonnabend, den 02.05.2015</u>   | <u>Von Spandau nach Konradshöhe</u><br>(etwa 8 – 10 km) |
| 2. <u>W 120 Herr Reinhard M.W. Hanke</u><br><u>Sonntag, den 14.06.2015</u> | <u>Wir besuchen Sorau / Lausitz</u><br>(etwa 4 km)      |
| 3. <u>W 121 Frau Angelika Hanske</u><br><u>Sonnabend den 11.07.2015</u>    | <u>Wittenberge an der Elbe</u><br>(etwa 8 – 10 km)      |
| 4. <u>W 122 Herr Joachim Moeller</u><br><u>Sonnabend, den 12.09.2015</u>   | <u>Führung durch Bad Freienwalde</u><br>(etwa 5 km)     |

Zusätzlich finden Führungen auf Berliner Friedhöfen unter Leitung von Herrn Reinhard M.W. Hanke statt:

01) *Sonnabend, dem 30.05.2015 (Städtischer Friedhof Schöneberg III „Künstlerfriedhof Friedenau“) und*

02) **Sonntag, dem 11.10.2015** (Ziel wird noch bekannt gemacht),

**Anmeldungen** auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer);  
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.



**Rückblicke:**

Wanderung „Von Spandau nach Konradshöhe“ am 2. Mai 2015  
(alle Aufnahmen von RMW Hanke)



Spandau, im Johannesstift: Wanderleiterin Angelika Hanske sagt, wo es lang geht und warum!



Spandau, Schützenhof: das Mittagessen ist nah



Friedhofsführung: Städtischer Friedhof Schöneberg III (Friedenauer Künstlerfriedhof),  
30. Mai 2015 (alle Aufnahmen von RMW Hanke)



Westgrenze: die 1914-1916 errichtete Urnenhalle („Kolumbarium“) für rund 2000 Urnen



Marlene Dietrich und Helmut Newton (geb. Neustädter), aber auch der in Briesen / Wpr. geborene Westpreuße Paul Zech sowie sein Sohn Rudolf Zech fanden u.a. ihre letzte Ruhestätte auf dem Friedhof. Vorbildlich: Geburtsorte und auch Sterbeorte werden genannt. Unser Dank gilt den Nachfahren von Paul Zech



**C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland**

**Brandenburg-Preußen-Museum**

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

**Telefon** 03 39 25 - 7 07 98

**Telefax** 03 39 25 - 7 07 99

**E-Mail:** [wustrau@brandenburg-preussen-museum.de](mailto:wustrau@brandenburg-preussen-museum.de)

<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

Öffnungszeiten:

April-Oktober

Di-So 10.00-18.00 Uhr

November-März

Di-So 10.00-16.00 Uhr

**01) Veranstaltungsprogramm des Brandenburg-Preußen-Museums 2015**

*Sonnabend, 21. Februar, 15 Uhr*

*Einführung, Film und Diskussion „Das weiße Band“ (2009)*

*Sonntag, 22. Februar, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr*

*Finissage der Fotoausstellung „Kindheit auf dem Gut“ mit Sonderführungen*

*Sonntag, 22. März, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr*

*Saisoneroöffnung mit Sonderführungen durch die neugestalteten Teile der Dauerausstellung*

*Sonntag, 26. April, 11 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr*

*Themenführungen zur Eröffnung der Ausstellung „Bismarck 200 – Von Waterloo bis Friedrichsruh“*

*Sonntag, 10. Mai, 11 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr*

*Themenführungen zum Muttertag für die ganze Familie*

*Sonntag, 17. Mai*

*Internationaler Museumstag mit Programm für die ganze Familie*

*Sonntag, 31. Mai, 15 Uhr*

*Andreas Bödecker: „Der späte Aufbruch Preußens in die Industrialisierung“*

**Sonntag, 14. Juni, 15 Uhr**

**Anna Ogdowski: „Otto v. Bismarck und Johanna v. Puttkamer“**

*Sonntag, 5. Juli, 15 Uhr*

*Achim Engelberg: Buchvorstellung und Diskussion „Ernst Engelberg – Bismarck. Sturm über Europa“ (Siedler 2014)*

*Sonntag, 19. Juli, 15 Uhr*

*Günter Rieger: „Der Wiener Kongress 1815 – Ende und Neuanfang“*



**Seite 47 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 673 vom 02.06.2015**

Sonnabend, 5. September, 15 Uhr

Familien-Filmnachmittag: „Der Hauptmann von Köpenick“ (D 1956 mit Heinz Rühmann)

Sonntag, 6. September, 15 Uhr

Stephan Theilig: „Bismarck und die Polen“

Sonntag, 20. September, 15 Uhr

Stephan Theilig: „Krieg und Frieden – Militär und Gesellschaft im 19. Jahrhundert“

Sonnabend, 3. Oktober, 10 Uhr, 12 Uhr, 14 Uhr und 16 Uhr

„Türen auf für die Maus!“ Werkstatt für Kinder ab 5 Jahren

Dienstag, 6. Oktober, 19 Uhr

Vortragsabend zum 250. Geburtstag des Landrates Friedrich Christian L. E. Graf von Zieten mit Vorträgen von Günter Rieger, Hansjörg Albrecht und Stephan Theilig

Mittwoch, 21. Oktober, 17 Uhr

Stephan Theilig: „1415 – 2015. Die Hohenzollern in Brandenburg und Preußen“

Sonntag, 25. Oktober, 10 Uhr

Bismarck im Film mit Einleitung und Diskussion „Bebel und Bismarck“ (gek. Fassung DDR 1987 mit Wolfgang Dehler),

Sonntag, 25. Oktober, 16 Uhr

„Bismarck“ (D 1940 mit Paul Hartmann)

Sonntag, 8. November, 15 Uhr

Mieste Hotopp-Riecke: „Bismarcks Orientpolitik“

Sonntag, 22. November, 11 Uhr, 13 Uhr und 15 Uhr

Finissage der Ausstellung „Bismarck 200 – Von Waterloo bis Friedrichsruh“ mit Sonderführungen

Sonntag, 6. Dezember Weihnachten im Brandenburg-Preußen Museum für die ganze Familie (zugleich letzter Öffnungstag 2015)

Um Anmeldung zu den in der Regel gut besuchten Veranstaltungen wird gebeten. Öffentliche Führungen an den Wochenenden sowie auf Anfrage. Wir bieten ein Begleitprogramm zu unserer Dauerausstellung wie auch zu den wechselnden Sonderausstellungen für Kindergärten, Grund- und Oberschulen sowie Gymnasien und Studiengruppen an. Gerne schicken wir auf Anfrage unser detailliertes museumspädagogisches Programm.



**C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin**



**WESTPREUSSEN-ONLINE**  
Landsmannschaft Westpreußen e.V.

Landsmannschaft Westpreußen e.V.  
Bundesgeschäftsstelle  
Verlag und Redaktion DER WESTPREUSSE  
Copernicus-Vereinigung e.V.  
Förderkreis Westpreußen e.V.  
Mühlendamm 1  
48167 Münster-Wolbeck  
Tel.: 02506/30 57 50  
Fax: 02506/30 57 61  
E-Mail: [landsmannschaft-westpreussen@t-online.de](mailto:landsmannschaft-westpreussen@t-online.de)  
<http://www.westpreussen-online.de/>

**01) Heimatkreistreffen 2015**

<i>02./03. Mai</i>	<i>Kulm</i>	<i>in Nienburg</i>
<i>08.-10. Mai</i>	<i>Marienwerder</i>	<i>in Celle</i>
<i>09.-10. Mai</i>	<i>Thorn</i>	<i>in Lüneburg</i>
<i>15.-17. Mai</i>	<i>Flatow*)</i>	<i>in Gifhorn</i>
<i>14.-17. Mai</i>	<i>Deutsch Krone*)</i>	<i>in Bad Essen</i>
<b>05.-07. Juni</b>	<b>Marienburg</b>	<b>in Marienburg</b>
<b>27.-28. Juni</b>	<b>Stuhm</b>	<b>in Bremervörde</b>
<b>08. Juni</b>	<b>Rosenberg</b>	<b>in Scheibnitz</b>
<b>12. September</b>	<b>Rosenberg</b>	<b>in Halle (Westf.)</b>
<b>10. Oktober</b>	<b>Elbing</b>	<b>in Bremerhaven</b>

\*) Dachverband Pommersche Landsmannschaft





**Deutschbaltisch-Estnischer Förderverein e. V.**  
**Berlin / Charlottenburg**

**02) XI. Deutschbaltisch – Estnische Kulturtage 2015**  
**( Domus Revaliensis – Tage )**  
**vom 28. bis 30. August in Tallinn / Reval - Estland**

**Programm**

- Freitag**  
**28. 08. 2014** Akademie der Wissenschaften  
Kohtu tänav 6 ( Gerichtsstraße )  
Auf dem Domberg  
( Ehemalige deutsche Kulturselbstverwaltung )
- 17. 00 Uhr** **Festveranstaltung**  
Thema : **Estlands Sicherheitspolitik**
- 1. Der Aufbau der Streitkräfte in der 1. Estnischen Republik**  
Dr. H. D. Handrack, Historiker **Deutschland**
  - 2. Estland und der Konflikt in der Ukraine**  
Mark Trubok, Oberstleutnant i.G. Verteidigungsattaché **Estland**

**Empfang**

- Sonabend**  
**29. 08. 2014** **Konzert auf dem Domberg**  
Kohtu tänav 6 ( Gerichtsstraße )
- 10. 30 Uhr** **Kranzniederlegung am Denkmal des Baltenregiment**
- 11. 00 Uhr** **Konzert Leitung : Alo Poldmäe** stellt deutschbaltische und  
estnische Komponisten durch estnische Musiker vor. **Estland**
- 14. 30 Uhr** **Besuch d. Museums für Theater u. Musik**  
Müürivahe Str.12, im alten Stadtturm
- 19. 00 Uhr** **Haus der Lehrer Raekoja plats 14 ( Rathausplatz )**  
**Gesellschaftsabend**  
( festliche Kleidung, dunkler Anzug )
- Sonntag**  
**30. 08. 2014** **Heilig – Geist Kirche** Püha Vaimu Kirik.  
**Andacht**
- 09. 30 Uhr** **Pastor Matthias Burghardt** **Estland**
- 13. 00 Uhr** **Eine besondere Besichtigungsfahrt zum**  
**Gut Palmse u. Museum, Käsmu u. Museum**

**Gäste herzlich willkommen !**

**Anmeldung zum Ball bis zum 24. 08. 2015 :**  
**Babette Baronin v. Sass, Oehlertplatz 6, 12169 Berlin,**  
**e-Mail: bvsass@web.de Tel.: 030-7978 8686**





## Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

*Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)*

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: [pressedienst@sudeten.at](mailto:pressedienst@sudeten.at)

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

[www.sudeten.at](http://www.sudeten.at)

### **03) Brünner Todesmarsch am 31. Mai 1945 vor 70 Jahren**

Die „BRUNA-WIEN“ lädt zur Feierstunde zum Totengedenken der Heimatvertriebenen in der  
Deutsch – Ordens – Kirche, 1010 Wien, Singerstrasse 7  
**am Sonntag den 14.06.2015 um 15:00 Uhr**  
Domdekan von St. Stephan Prälat Karl Rühringer  
zelebriert die Totengedenkmesse

Der Brünner Todesmarsch war Teil der Vertreibung der deutschsprachigen Bevölkerung Mährens und begann vor 70 Jahren am 31. Mai 1945 dem Fronleichnamstag und führte über die Gemeinde Pohrlitz/Pohorelice an die deutsch / tschechische Grenze bis nach Wien. Die deutschsprachigen, ursprünglich altösterreichischen Einwohner von Brünn/Brno sind während der so genannten „wilden Abschiebungen“ gezwungen worden, die Stadt zu verlassen. Am Abend zuvor wurden sie auf verschiedenen Plätzen der Stadt Brünn zusammengetrieben und mussten am nächsten Tag über 50 km Richtung tschechisch / österreichische Grenze marschieren.

Der Menschenzug bestand hauptsächlich aus Frauen, Kindern, Säuglingen und alten Leuten. Rund 27.000 deutsche Zivilisten mussten den „Marsch“ gehen und 5.200 deutsche Bürger kamen zu Tode. Die Opfer starben während des „Marsches“ oder unmittelbar danach an Entkräftung, Hunger, Durst, Typhus, Ruhr, aber auch durch Erschießung tschechischer Begleitmannschaften. Der Brünner Todesmarsch wurde vorwiegend von den tschechischen Arbeitern der Brünner Waffenwerke geplant und organisiert. Massengräber und Gedenksteine in Pohrlitz / Pohorelice, in Niederösterreich zwischen Drasenhofen und Wien - Stammersdorf erinnern an die schrecklichen Ereignisse von 1945 vor 70 Jahren.

Am 16.09.1989 wurde für die in der Not des Jahres 1945 umgekommenen deutschen Bürger von Brünn und der Sprachinsel im Eingangsbereich der Deutsch – Ordens – Kirche eine Weihstätte errichtet und eine Gedenktafel von dem damaligen Erzbischof von Wien Hans Hermann Kardinal Groer enthüllt.

BRÜNN LIEGT NOCH IMMER VOR DEN TOREN VON WIEN,  
DIE TAFEL ERINNERT, SIE WEIST DARAUF HIN,  
DASS VERTREIBUNG, NOT UND AUCH ELENDE VERBÜRGT,  
DASS UNRECHT NIE MIT DEM BETROFFENEN STIRBT!

Im Gedenken an alle Verstorbenen  
des „Brünner Todesmarsches“ von 1945 – 2015 „BRUNA-WIEN“

Wien, am 20. Mai 2015



**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen  
und im Rundfunk**

- keine Meldungen -

**zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und  
Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“**

**a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriften-  
markt**

- keine Meldungen –

**b) Blick ins "weltweite Netz www"**

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

[www.copernicus-online.eu](http://www.copernicus-online.eu)



## IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg  
(Reinhard M.W. H a n k e, Ruf: 030-215 54 53).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen  
Reinhard M.W. Hanke  
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.  
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,  
12167 Berlin  
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift n u r für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<[agom.westpreussen.berlin@gmail.com](mailto:agom.westpreussen.berlin@gmail.com)>

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:  
<westpreussenberlin@gmail.com>

**Du musst denken, dass du morgen tot bist,  
musst das Gute tun und heiter sein**

*Freiherr vom Stein*

**Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint am 16. Juni 2015**